

- 
- Großkunde Verpackung
 - Generationswechsel im hpz



27

Blühendes Sponsoring - Spende Golfclub



21

Großauftrag für Verpackung Vinkrath



15

Auszeichnung für GaLa-Team

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

16. 10. 2012

Impressum

Redaktion:

Christian Blau, Carsten Krausch, Christoph Reiff,
Denny Pechstein, Uwe Waegner, Hanne Wix
Rebecca Waddey, Sabrina Schink

Layout und Druck: Druckerei impuls Kempen

Titelfoto: Christoph Buckstegen

www.hpz-krefeld-viersen.de

INHALT

THEMA

Berufliche Teilhabe	5
Bundesfreiwilligendienst	7

LEUTE

Verabschiedung Dr. Michael Weitz	9
----------------------------------	---

IFF/KITA

2 ½ Jahre IFF Stadt Krefeld	11
-----------------------------	----

ALLGEMEIN

Kundenbefragung	12
Europäischer Protesttag	13

GALA

Auszeichnung für GaLa-Team	15
Exkursion in den Archäologischen Park Xanten	17

GRATULATION

50-jähriges Jubiläum:	
Lebenshilfe Krefeld	
Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte	18



7

Bundesfreiwilligendienst



41

Sportfest X-Faktor

AUS DEN BETRIEBEN

Ehrenamt - Krefeld	19
Großauftrag Dosenzentrale - Vinkrath	21
Werbetechnik - impuls Kempen	23
Spende an den WWF - impuls Tönisvorst	24
Umsetzung Spende Golfclub - Breyell	27
Spenden: Hochbend u. impuls Tönisvorst	28
Besuch der Firma Koerfers - Breyell	29
Übergangsgruppe - Krefeld	30
Krefelder Gartenwelt	31
Hochbeet für Rollifahrer - Krefeld-Uerdingen	33
Projekt „Blick in die Ferne“ - impuls Viersen	35
Messe DRUPA - impuls Kempen	36
Tag der offenen Tür - Hochbend	37

DIE ROTE COUCH

Abschied Horst Falk	38
Abschied Herbert Fingskes	39

SPORT

X-Faktor Sport	41
Charity Run	42
Kraftpakete	43

PERSONALNACHRICHTEN

46



23

Werbetechnik



33

Hochbeet für Rollifahrer

Werkstätten als wichtiger Bestandteil auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft

Berufliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung

Inklusion ist nach wie vor das beherrschende Thema der Eingliederungshilfe. Unser Geschäftsführer Dr. Michael Weber beteiligt sich an öffentlichen Debatten, so z. B. anlässlich eines Interviews für das Magazin von Aktion Mensch, nachlesbar unter www.menschen-das-magazin.de



Foto: Patrick Essex



Drei Menschen, drei Meinungen: Die Behindertenrechtsaktivistin Barbara Vieweg, Medienagenturchef Martin Keune und Werkstätten- Geschäftsführer Michael Weber (re.) haben unterschiedliche Erfahrungen damit gemacht, wie viel Inklusion auf dem Arbeitsmarkt möglich ist. Das Interview führte Jutta Oster

In seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des Paritätischen NRW hat sich Herr Dr. Weber zusammen mit Thomas Tenambergen, dem Fachgruppenleiter Behinderung und Rehabilitation des Paritätischen NRW, zu dem Thema „Werkstätten als wichtiger Bestandteil auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft“ geäußert. Der hpz-Report druckt dieses Interview nachstehend ab:

FORUM sprach mit Dr. Michael Weber (Geschäftsführer hpz Heilpädagogisches Zentrum Krefeld - Kreis Viersen gGmbH, Vorstandsmitglied Paritätischer NRW) und Thomas Tenambergen (Fachgruppenleiter Behinderung und Rehabilitation, Paritätischer NRW) über die Einschätzung und Implementierung des Themas Inklusion am Beispiel einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen.

FORUM: Herr Weber, welche Ansätze von Inklusion gibt es im hpz?

Michael Weber:

Wenn man Inklusion im Sinne einer guten Teilhabe am Arbeitsleben versteht, sind wir eine inklusive Einrichtung. Denn wir versorgen schwerst mehrfach behinderte Menschen, vermitteln ihnen eine geregelte Tagesstruktur und binden sie

ihren Fähigkeiten gemäß in einfache Produktionsprozesse ein. Unser Auftrag ist es, die uns anvertrauten Menschen so zu fördern, dass sie in der Werkstatt, auf unseren Außenarbeitsplätzen im Krankenhaus und Altenheim oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können.

Thomas Tenambergen:

Am Beispiel des hpz zeigt sich, dass

der Paritätische das Thema Inklusion zielgerichtet mit seinen vorhandenen Ansätzen bearbeiten muss, aber auch mit Blick auf die Angebote unserer Mitgliedsorganisationen – in diesem Fall konkret im Bereich Arbeit für besonders benachteiligte und gehandicapte Menschen. Ich teile die Meinung von Herrn Weber, dass Werkstätten ein wichtiger Bestandteil bei der Umsetzung des Inklusionsgedanken sind und bleiben werden.

FORUM: Inwieweit ist Inklusion bei verschiedenen Behinderungsgraden möglich?

Michael Weber: Der Mensch mit Behinderung ist bei uns gleichzeitig Kunde und Mitarbeiter. Wenn er sagt, dass er nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein möchte, zeigen wir ihm Alternativen auf. Solch ein selbstständiges Agieren ist bei unserer Zielgruppe jedoch nicht üblich, denn das setzt Fähigkeiten und soziale Kompetenzen voraus, die zum Beispiel bei Menschen mit schwereren Behinderungen gar nicht gegeben sind. Fakt ist, dass im HPZ jährlich nur zehn von 2.000 Menschen mit Behinderung in den allgemeinen Arbeitsmarkt übertreten.

FORUM: Wie sieht eine passende Tätigkeit für diese Zielgruppe aus?

Thomas Tenambergen: Inklusion soll die Gesellschaft so formen, dass Menschen mit jegli-



Dr. Michael Weber

chen Behinderungen ein gleichberechtigtes und individuell gestaltetes Leben führen können. Daher sollten wir Formen finden, sie am allgemeinen Arbeitsmarkt zu beschäftigen, ihnen jedoch auch Möglichkeiten eröffnen, die ihnen eine besondere Förderung zukommen lassen. Im Bereich Arbeit vermitteln Paritätische Träger bereits eine breite Palette solcher Angebote. Ein Netz von Integrationsfachdiensten unterstützt den Übergang und die fortlaufende Begleitung am Arbeitsplatz. Integrationsunternehmen bieten marktnahe Tätigkeiten, Werkstätten begleiten diese Angebote oder bauen sie selber ergänzend auf.

Michael Weber:

Es ist wichtig, hierbei die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die Gesellschaftsform sowie die individuellen Bedürfnisse der Zielgruppe im Blick zu behalten. Inklusion mit den Gedanken von Wettbewerb und Marktlogik des allgemeinen Arbeitsmarktes zu verknüpfen, überfordert einen Teil der betroffenen Menschen. Und Inklusionserfolg lässt sich nicht daran messen, ob der Mensch mit Behinderung von der Werkstatt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt geht, sondern ob es ihm gut geht, ob er Lernerfolge und Entwicklungsfortschritte aufweist und sich seine und die Lebensqualität der Angehörigen verbessert. Diese Fragen lassen sich nur empirisch beantworten. Das bedeutet, dass die Einrichtungen sich für kritische Fragen öffnen müssen und der Verband diesen Prozess ergebnisoffen begleiten sollte.

FORUM: Wie sollte die Inklusionsdiskussion weiter geführt werden?

Thomas Tenambergen:

Herr Weber fordert den Verband auf, mit Wirkungsanalysen zu prüfen, ob die Dienstleistungen der Sondereinrichtungen passgenau und effektiv sind. Die Einrichtungen haben einen hohen fachlichen Standard, dieser wird

zu erhalten und auch in Zukunft Prüfungen von außen unterlegen sein. Die Angebote werden auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft verändert, weiterentwickelt oder auch in ihrer jetzigen Form bestehen bleiben. Das wird nur möglich sein, wenn der Gestaltungsprozess in umsetzbare Konzepte einfließt sowie ergänzend die vielen guten Ansätze aus der Praxis aufgegriffen werden.



Thomas Tenambergen

Michael Weber:

Inklusion sollte man als Stufenkonzept verstehen, das verschiedene Inklusionsprofile beinhaltet, und nicht als Entweder-oder-Entscheidung für oder gegen einen heilpädagogischen Kindergarten, eine Sonderschule oder Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Ich befürchte, dass so eine Deinstitutionalisierung nicht zugunsten der Zielgruppe ausgeht und plädiere dafür, die weitere Diskussion auf gesunde Füße zu stellen – weg von idealistischen Leitbildern, die es in der Realität gar nicht gibt.

**Das Interview führte
Susanne Stromberg**



Mitarbeiter vom Bundesfreiwilligendienst im hpz immer gern gesehen

Roland Büschges, Leiter der heilpädagogischen Kindertagesstätte im hpz, ist voll des Lobes für seinen Bundesfreiwilligendienstler (BFD'ler) Ismail Erboga: „Er ist ein Glückstreffer! Er ist hoch motiviert und anerkannt.“ Der 20-jährige junge Mann aus St. Tönis ist der Erste, der seit September 2011 für ein Jahr als BFD'ler im hpz arbeitet.

Das Team um Roland Büschges hat ihn nett aufgenommen und unterstützt ihn bei seiner Tätigkeit. „Es macht mir Spaß und ich sammle viele Erfahrungen, die für meine spätere Berufswahl wichtig sind“, sagt er.

Seit Aussetzung der Wehrpflicht und damit auch des Zivildienstes wurde der Bundesfreiwilligendienst im letzten Jahr von der Bundesregierung ins Leben gerufen. Das „Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben“ wurde mit der Umsetzung dieses Projektes beauftragt. Am Bundesfreiwilligendienst können Frauen und Männer unabhängig von ihrem Schulabschluss teilnehmen, sofern sie die Vollzeitschulpflicht erfüllt

haben. Eine Altersgrenze nach oben gibt es nicht. Ausdrücklich ist der Bundesfreiwilligendienst auch für ältere Freiwillige vorgesehen.

Sich engagieren und eigene Talente entwickeln

Nach seinem erfolgreich abgeschlossenen Fachabitur stand für Ismail Erboga fest, dass er nicht direkt eine Berufsausbildung beginnen wollte. Er wollte in einer sozialen Einrichtung für Menschen mit Behinderung in einem freiwilligen Jahr Erfahrungen sammeln. Ismail fiel die Entscheidung leicht, weil er als Bruder einer behinderten Schwester aufgewachsen ist.

Durch den Umgang mit seiner kleinen Schwester kennt Ismail Erboga sich mit Behinderungen aus und findet es normal, dass Menschen verschieden sind.

Tägliche Praxis in der KITA und der regelmäßige Besuch von Seminaren mit anderen Freiwilligen wechseln sich ab.

Er ist sich sicher, dass ihn das Jahr als BFD'ler in seinen sozialen Kompetenzen stärkt.

Dazu zählen Kommunikations-, Kooperations-, Kritik-, Konflikt- und Teamfähigkeit. Ismail Erboga hebt hervor, dass man gerade zur Führung von kleinen Menschen viel wissen muss. „Manchmal ist es schon anstrengend“, so Ismail Erboga, „wenn die Kinder nicht auf das hören, was man ihnen sagt oder sehr emotional reagieren.“ Besonderen Spaß machen ihm neben vielen alltäglichen Aktivitäten die Geburtstagsfeiern der Kinder und die saisonalen Feste.

„Ich finde meinen Job total cool.“, sagt Ismail Erboga und er würde auch anderen Schulabgängern zu einem Freiwilligenjahr raten. „Auch mein Freundeskreis findet es voll okay, was ich mache.“ In seiner Freizeit spielt er Fußball, interessiert sich für PC, Internet und spannende Filme. Noch vier Monate hat er sich Bedenkzeit gegeben, ob er lieber eine Ausbildung im Großhandelsbereich oder in der Sozialpädagogik macht. Schwere Wahl! Noch ist er offen und alles ist denkbar.

Ulrike Brinkmann
b:kw, Kaarst



wir eröffnen perspektiven

ihre aufgaben

Sie unterstützen die Gruppenleitung bei der Förderung und Betreuung der Menschen mit Behinderung in der Werkstatt oder in unserer heilpädagogischen Kindertagesstätte.

wir bieten

- wohnortnahen Einsatz
- Nutzung eines Zubringerdienstes
- Mittagsverpflegung
- angenehmes Betriebsklima
- Anleitung durch Fachpersonal

anforderungsprofil

- beendete Schulpflicht
- Engagement und Motivation

wir suchen bewerber...

... für das **Freiwillige Soziale Jahr** und den **Bundesfreiwilligendienst**.

Sie sind interessiert an einem Einsatz als FSJ'ler oder Bundesfreiwilligendienstler? Sie bringen viel Engagement und Motivation für die Arbeit und für Menschen mit Behinderung mit?

Wir suchen engagierte Leute, die gerne die vielfältigen Arbeitsbereiche mit behinderten Menschen kennen lernen wollen. Wer zu uns kommt, begegnet vielen netten und liebenswerten Menschen und macht viele Erfahrungen. Darüber hinaus lernen Sie einen gut organisierten und strukturierten Betrieb kennen, der Einblicke in viele interessante Arbeitsplätze für unterschiedliche Berufsbilder bietet.

zwei schritte zur bewerbung

1. Registrieren

Zunächst müssen Sie sich bei einem der beiden Träger (www.fsj.drk.de; www.internationaler-bund.de) registrieren lassen und erhalten dann einen Rückmeldebogen, welchen Sie bitte Ihren Bewerbungsunterlagen beifügen.

2. Bewerbungsunterlagen zusenden

Senden Sie uns Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Zeugnisse, Lebenslauf mit Lichtbild, Rückmeldebogen) zu. Wir melden uns dann umgehend bei Ihnen.



Wir freuen uns, wenn Sie die Mitarbeit von Menschen mit Behinderung in ihrem Umfeld fördern und uns unterstützen wollen.



**Heilpädagogisches Zentrum
Krefeld – Kreis Viersen gGmbH**

Hochbend 21
47918 Tönisvorst

Angelika Ertl

Fon: +49 (0) 21 56 / 48 01 - 86
E-Mail: a.ertl@hpzkrefeld.de

Verena Winkler

Fon: +49 (0) 21 56 / 48 01 - 168
E-Mail: v.winkler@hpzkrefeld.de

Daten und Fakten zum Unternehmen

Das heilpädagogische Zentrum Krefeld-Kreis Viersen ist mit neun Werkstätten, 2000 behinderten Mitarbeitern, einer heilpädagogischen Kindertagesstätte, mobilen und interdisziplinären Frühförderungen und ca. 500 Angestellten einer der größten sozialen Dienstleister am Niederrhein.

www.hpz-krefeld-viersen.de

Abschied von Dr. Michael Weitz in den Vorruhestand

Generationswechsel nach 28 Jahren

Der Geschäftsleiter für den Bereich Rehabilitation, Dr. Michael Weitz, verabschiedet sich nach 28 Jahren im hpz in die Altersteilzeit. In unserem Interview sprach er über Antennentechnik, seine Entscheidung für eine sonderpädagogische Berufslaufbahn, die Entwicklung des hpz von einer kleinen Werkstätte für Menschen mit Behinderungen hin zu einem der großen Dienstleister am Niederrhein, das „Rheinische Modell“ und seine Konsequenzen, Inklusion sowie seine Vorfreude auf einen spannenden Ruhestand, in dem er dem hpz auch weiterhin „treu“ verbunden bleibt.

Dr. Michael Weitz, ist ganz entspannt und freut sich von den Möglichkeiten des Gesetzgebers zu profitieren gleitend in den Ruhestand zu gehen. Der jetzt ehemalige Geschäftsleiter für den Bereich Rehabilitation ist Jahrgang 1952 und macht alles andere als den Eindruck eines Ruheständlers. Alexander Schmanke steht als sein Nachfolger fest, Michael Weitz hat seine Ziele erreicht und fühlt sich alles andere als „der klassische Ruheständler“. Jetzt kann er nochmals durchstarten mit seinen vie-

len Interessen außerhalb des hpz, die bisher im Hintergrund bleiben mussten.

Geboren wurde Michael Weitz in Krefeld, heute hat er seinen Lebensmittelpunkt im Kreis Viersen. Seine Berufslaufbahn startet er als Antennenmonteur bei der Bundeswehr. Dort entwickelte er „Antennen“ für seine weitere Berufslaufbahn im sonderpädagogischen Bereich. 1974 absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Heimerzieher. Bis 1978 arbeitete er als staatlich anerkannter Erzieher in dem LfH Krefeld-Fichtenhain. Danach begann er sein Studium der Soziologie und Psychologie an der Universität Duisburg. Als Diplom-Sozialwissenschaftler begann er durch eine Empfehlung im hpz - damals noch Krefeld Füttingsweg - als pädagogischer Leiter. Seine Doktorarbeit schrieb er parallel zu seiner Tagesarbeit als Fallstudie über das hpz mit dem auch heute noch aktuellen Thema: „Werkstätten für Menschen mit Behinderung zwischen Expansion und Erosion.“

Als er 1984 im hpz anfang, wurden erst 420 Mitarbeiter mit Behinderungen betreut. Als Organisationssoziologe lag ihm die Modernisierung von Strukturen und Abläufen am Herzen. So war er der richtige Mann und wichtiger Weichensteller, das hpz bedingt durch die steigende Nachfrage größer aufzustellen und weiteren Zielgruppen als Menschen mit geistigen Behinderungen zu öffnen. Ende der

1980-er Jahre wurde die erste Abteilung für sonderpädagogischen Förderbedarf für Menschen mit schweren Mehrfachbehinderungen - kurz ASB genannt - durch Michael Weitz' Weitsichtigkeit eingerichtet. Dies war ein Novum in der Werkstätten-Szene und trug dem „Rheinischen Modell“, das vom LVR (Landschaftsverband Rheinland) maßgeblich gefördert wird, organisatorisch Rechnung.

hpz - Kompetenzzentrum für professionelle rehabilitative Arbeitsplätze

Seit 1994 wurde der Kreis der Mitarbeiter dann für Menschen mit psychischen Erkrankungen erweitert, die in den Werkstätten „impuls“ vom hpz als klar voneinander getrennte Unternehmen gefördert und unterstützt werden. Die Medien berichten regelmäßig über die kontinuierlich steigende Zahl psychischer Erkrankungen, die durch angeborene Faktoren, Geburtsschädigungen oder vermehrt durch die Anforderungen der modernen Gesellschaft hervorgerufen werden: impuls hat an diesen Entwicklungen bereits seit nahezu 20 Jahren gearbeitet und sich als kompetente Werkstatt etabliert.

Für Michael Weitz war es wichtig, die Rehabilitation für die steigende Zahl der Menschen mit unterschiedlichen geistigen Behinderungen und/oder psychischen Erkrankungen im hpz an die sich stets verändernden Bedürfnisse anzu-



passen und auszubauen. Parallel mit dem Ausbau professioneller Arbeitsplätze entwickelte sich das hpz zu einem der größten sozialen Dienstleistungsunternehmen am Niederrhein: mit 2.000 MitarbeiterInnen mit Behinderungen, circa 500 Angestellten als qualifiziertem Fachpersonal an neun Standorten im gesamten Kreis Viersen sowie in den Stadtgebieten von Krefeld. Immer in der Nähe der Interessenten.

Mit gemischten Gefühlen betrachtet Michael Weitz die Umsetzung der aktuell viel diskutierten Inklusionsbemühungen und die Sparzwänge im Sozialbereich. Das führe dazu, dass sich WfbM zunehmend dem Wettbewerbsdruck beugten und dadurch von ihrem Hauptauftrag entfernten: Mit Arbeit und Reha Menschen mit Behinderungen die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen.

Für die Zukunft wünscht Michael Weitz dem hpz und den MitarbeiterInnen, dass trotz finanzieller Einschränkungen, die Rahmenbedingungen aufrecht erhalten und den (Schutz)-Bedürfnissen von behinderten Menschen weiterhin Rechnung getragen wird.

So sei es neben der Arbeit auch immer wichtig für Ausgleich zu sorgen. So hat Michael Weitz während seiner Zeit immer gefördert, dass dem Sport im hpz genügend Platz eingeräumt wurde. Austoben, Wagemut, aber auch das Zusammenspiel in der Gruppe bringt viele positive Aspekte hervor. Auch die externen Schulpartnerschaften, zu denen sich das hpz bei jährlichen Sportfesten trifft, tragen sehr zum Austausch und zur Selbstwertsteigerung bei. Sport ist dabei eine der beliebtesten Formen gelebter Inklusion.

Michael Weitz kann nun nach einer „langen Abschiedsphase“ in seine neue Lebensphase starten. Er hinterlässt sein Arbeitsfeld gut bestellt und geregelt: In Alexander Schmanke sieht er einen kompe-



Alexander Schmanke und Dr. Michael Weitz

ten Nachfolger, der nun die Leitung des Reha-Bereichs übernehmen wird.

Zeit für neue Interessen

Für Michael Weitz beginnt ein neuer Lebensabschnitt: da gibt es seine Familie mit den drei erwachsenen Kindern und dem großen Garten. Dank eines Kursus im Schweißen, den er frisch absolviert hat, kann er seine handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten anwenden.

Darüber hinaus will er sich verstärkt seinem langjährigen Interesse der Archäologie widmen. Einmal an einer Ausgrabung teilzunehmen, wäre dabei das Tüpfelchen auf dem „I“. Ja, und wissenschaftliche Arbeit mit Studierenden und eventuelle Publikationen zu seinem Fachgebiet sind ebenfalls geplant.

Das hpz wird immer einen festen Platz bei ihm haben: zum einen, weil seine Frau, die er dort kennen gelernt hat, noch einige Jahre im hpz weiter arbeiten wird. Zum anderen gibt es dort auch viele langjährige Weggefährten und Freunde, mit denen er sich weiterhin treffen wird. „Das hpz war und ist für mich ein guter Arbeitgeber und eine kompetente Facheinrichtung von hohem gesellschaftlichen Wert. An meine 28 Jahre hier werde ich mich immer gerne erinnern.“

Ulrike Brinkmann
b:kw, Kaarst

Mehr als 2 ½ Jahre Interdisziplinäre Frühförderung für Krefelder Kinder

Ein starkes Team

November 2009 nahm die Interdisziplinäre Frühförderstelle (IFF) für die Stadt Krefeld und im Januar 2011 die IFF für den Kreis Viersen ihre Arbeit auf.

Seit dieser Zeit haben Kinder, die in ihrer Entwicklung Unterstützung benötigen, die Möglichkeit entsprechende Förderung aus einer Hand zu bekommen. Bereits ab der Geburt bis zur Einschulung können die Kinder die Leistungen der Frühförderstelle in Anspruch nehmen. Lediglich vor Behandlungsbeginn ist eine Verordnung durch den behandelnden Arzt erforderlich. Wird die Förderung nach Erstellung des Förder- und Behandlungsplanes durch die Stadt Krefeld bzw. den Kreis Viersen genehmigt, läuft die Maßnahme für ein Jahr und kann bei Bedarf verlängert werden.

Die Leistungen der IFF möchte ich am Beispiel eines Kindes schildern:

Kurz vor Sebastians erstem Geburtstag empfahl der Kinderarzt seinen Eltern, ihn dem Team der IFF vorzustellen. Die Eltern suchten nach einem Therapiekonzept, das Sebastian möglichst in seiner gesamten Persönlichkeit mit all



seinen Fähigkeiten und natürlich auch Schwierigkeiten sehen und fördern konnte.

Nach umfangreicher Eingangsdiagnostik mit Beteiligung des IFF-Teams (Heilpädagogin, Kinderarzt, Psychologin und der Therapeuten) wurde ein Förder- und Behandlungsplan erstellt. Nach der Genehmigung durch die Stadt Krefeld konnte mit der Umsetzung der Förderung begonnen werden.

Sebastian bekam unter anderem Krankengymnastik. Nach einer

kurzen Eingewöhnungsphase wurde er immer aufgeschlossener und freute sich auf die gemeinsame Stunde. Neben der Gestaltung von Übungssituationen, die die Entwicklung des Kindes auf allen Ebenen fördern, stand besonders die Anleitung der Eltern im Umgang mit dem Kind („Handling“) und die Erleichterung von Alltagssituationen im Vordergrund. Diese Aufgabe übernahm unsere Heilpädagogin, die in ständigem Austausch mit der Physiotherapeutin stand. Die motorischen Entwicklungsschritte wurden in das alltägliche Leben der Familie eingebettet und mit gezielten Spielangeboten das Selbstbewusstsein von Sebastians gesteigert. Sebastian machte im Rahmen seiner Behinderung Fortschritte, die vor allem durch eine Steigerung seiner Lebensfreude deutlich zum Ausdruck kamen. Er lernte seine Bedürfnisse, Wünsche und seinen Unmut klar zu äußern und fand den Weg zur Kommunikation, auch ohne dass er über sprachliche Ausdrucksmittel verfügte. Im Laufe des ersten Betreuungsjahres wurde die Förderung um eine sprachheilpädagogische Behandlung aufgestockt, die nicht



nur dem Aufbau von Sprache, sondern ebenso der mundmotorischen Förderung zur Erleichterung der Nahrungsaufnahme dienen sollte.

Durch die Struktur der IFF wurde Sebastian, der anfänglich große Schwierigkeiten hatte, geholfen sich auf neue Personen und Umgebungen einzustellen. Ein ständiger Wechsel von Förderorten und ein dadurch bedingtes - immer wieder neu orientieren - wurden ihm somit erspart.

Der Bündelung aller Fachkompetenzen, unter anderem in den regelmäßigen Fallgesprächen, an denen alle Personen teilnehmen, die mit dem Kind arbeiten, gelingt eine ganzheitliche Förderung. Die Beratung empfinden die Eltern als besonders positiv, da Informationen zur Entwicklung des Kindes immer aus dem abgewogenen Urteil aller Fachbereiche bestehen.

Kinder, deren Entwicklungsverzögerungen bzw. Behinderungsbilder

nicht so ausgeprägt sind, erhalten die Möglichkeit, z. B. begleitend zum Besuch eines Regelkindergartens, die notwendige Förderung in der IFF zu erhalten. Egal wie leicht oder schwer die Entwicklung eines Kindes beeinträchtigt ist, stellen wir fest, dass eine frühzeitige therapeutische Unterstützung, wenn sie notwendig ist, den gesamten Entwicklungsverlauf eines Kindes positiv und nachhaltig beeinflusst.

Roland Büschges

zielgruppe

Kinder von Geburt bis zur Einschulung, die eine Entwicklungsverzögerung oder Behinderung haben bzw. von Behinderung bedroht sind.

voraussetzung

- Verordnung von Komplexleistungen im Rahmen der IFF durch einen niedergelassenen Vertragsarzt
- Erstellung eines Förder- und Behandlungsplans durch die IFF
- Genehmigung der Therapie durch die Stadt Krefeld / Kreis Viersen (Sozialhilfeträger)

vorteile

Eine Verordnung der einzelnen Therapien durch den Kinderarzt ist nicht erforderlich. Durch die interdisziplinäre Arbeit wird das Optimum an Förderung erreicht, da die unterschiedlichen Fachrichtungen ihre Vorgehensweise untereinander abstimmen. Eltern bekommen Informationen rund um die Förderung ihres Kindes aus einer Hand, damit widersprüchliche Aussagen vermieden werden.

finanzierung

Für die Eltern kostenfrei –
Kostenübernahme ca. 2/3 Stadt/Kreis und 1/3 Krankenkasse

kontakt

Interdisziplinäre Frühförderung
der Stadt Krefeld
Heilpädagogisches Zentrum
Krefeld - Kreis Viersen gGmbH
Mühlenstraße 42
47798 Krefeld
Telefon: 0 21 51 / 369 738 1

Interdisziplinäre Frühförderung
für den Kreis Viersen
Heilpädagogisches Zentrum
Krefeld - Kreis Viersen gGmbH
Am Schluff 16
41748 Viersen
Telefon: 0 21 62 / 502 681 0

Kundenbefragung 2011

Zufriedene Kunden sind kein Zufall

Nur zufriedene Kunden bleiben dauerhaft unsere Partner und Lieferanten für Produktionsaufträge, die wir zur Rehabilitation benötigen.

Um herauszufinden, wie zufrieden unsere Kunden mit den Leistungen unserer Werkstätten sind, haben wir Ende 2011 eine zweite Kundenbefragung durchgeführt.



Norbert Peffer (Krankenhaus Nettetal) und Frank Anderheiden (Vertriebsleiter hpz) bei der Übergabe des Preises aus der Verlosung

Der Vertrieb erstellte einen Fragenkatalog, den unsere Administratoren EDV-technisch vorbereitet hatten, damit unsere Kunden nach Erhalt der Mail das Dokument ausfüllen und mit einem Tastendruck an uns zurücksenden konnten.

Nach Auswertung aller Rückmeldungen konnten wir ein recht positives Resümee ziehen.

Drückt man die Auswertung in Schulnoten aus, so kommen wir auf einen Notendurchschnitt von 1,47 (sehr gut).

Vergleicht man die erste Kundenbefragung aus 2008 mit der letzten, so erkennt man eine leichte Verbesserung. Das wiederum zeigt uns, dass die Rückmeldungen aus

der ersten Befragung ernst genommen wurden.

Hier ein kleines Beispiel: Bei der Auswertung der ersten Analyse stellte sich heraus, dass einigen Kunden unser Dienstleistungsspektrum nicht vollständig bekannt war. Die Informationslücken mussten geschlossen werden. Erneuerung der Internetseite und des Prospektmaterials, Werbung, Berichte und Veröffentlichungen in den Medien, Teilnahme an Veranstaltungen und Ausstellungen, z. B. Landesausstellung und Gartenwelt in Krefeld, haben hier zu einer deutlichen Verbesserung geführt. Der Aufwärtstrend in diesem Punkt, wurde uns durch die Auswertung der zweiten Befragung bestätigt.

Auch in der Befragung von 2011 gab es noch die eine oder andere nicht ganz so positive Rückmeldung. Hier haben wir reagiert und die Problematik gleich mit den Kunden besprochen. Die meisten Mängel konnten so schon im ersten Gespräch beseitigt werden. Das persönliche Treffen mit den Kunden und unsere sofortige Reak-

tion, brachten sogar ein paar Neuanfragen und Aufträge.

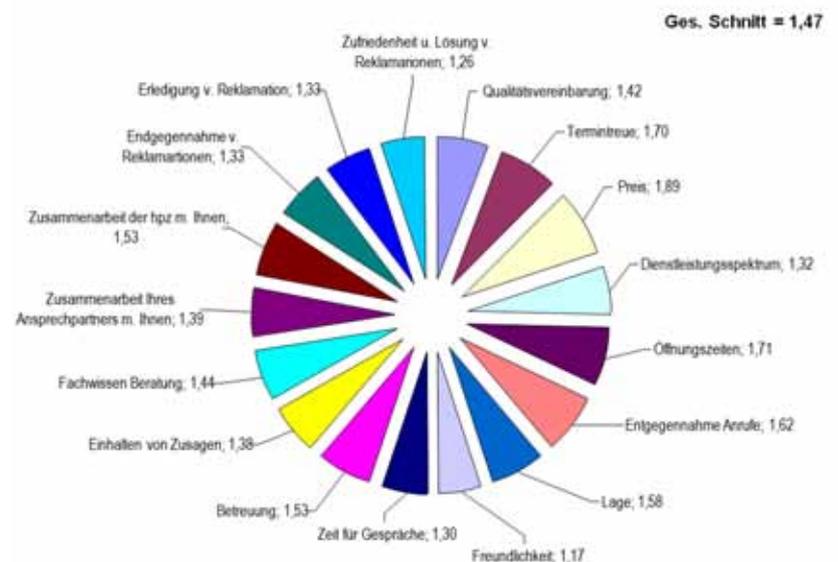
Auch bei einer sehr guten Bewertung dürfen wir nicht in den Stillstand geraten. Die ständige Imageverbesserung und permanente Optimierung der Prozesse sichern uns zufriedene Kunden und verhelfen uns zu neuen Aufträgen.

Abschließend bleibt noch zu sagen, dass die Teilnahme an diesen Kundenbefragungen immer mehr abnimmt. Dies bestätigt auch die GWN, die zeitgleich auch eine Kundenbefragung durchführte und auch nur eine geringe Rücklaufquote von 30 % verzeichnete.

Für Ideen, die eine Befragung für unsere Kunden attraktiver machen, sind wir jederzeit dankbar.

Den Preis aus der Verlosung unter den Einsendern gewann Norbert Peffer (Kunde: Krankenhaus Nettetal), den er gleich der Tombola des jährlichen Sommerfestes des Krankenhauses stiftete.

Frank Anderheiden
Vertrieb Hochbend



Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung

Jede Barriere ist eine zuviel



Mitte: Andreas Tichy - rechts: Uwe Schummer (Bundestagsabgeordneter)

Am 5. Mai 2012 präsentierte sich das hpz mit dem Motto „Wir bieten Perspektiven – Behindert sein – Arbeiten und Teilhabe – Kein Problem“ in der Innenstadt von Lobberich. Anlass dazu war der „Europäische Tag der Behinderten“ der unter dem diesjährigen Motto „Jede Barriere ist eine zuviel“ stattfand.

Neben dem hpz präsentierten sich noch weitere zahlreiche Organisationen und Unternehmen wie z. B. Maria Helferin, die Lebenshilfe, Malteser Hilfsdienst, Nette-Vital sowie verschiedene Sanitätshäuser, das Reha Team West in der gesamten Lobbericher Innenstadt.

Im Vordergrund stand die Interaktion. Besucher konnten an zahlreichen Aktionen einmal selbst erfahren wie sich ein Leben mit Einschränkung anfühlt. So hatten Besucher die Möglichkeit einmal selbst mit dem Rollstuhl durch die Innenstadt oder einen aufgebauten Rollstuhlparcour zu fahren oder im Dunkeln zu essen.

Der Tag begann schon sehr früh in den Morgenstunden mit dem Aufbau des großen hpz-Infostandes.

Im Inneren präsentierten wir viele verschiedene Arbeitsbereiche und große Produktvielfalt. So zeigte sich z. B. der Garten-Landschaftsbereich mit einer Auswahl an verschiedenen Pflanzen. Auf großen Bild- und Informationstafeln wurde die gute Zusammenarbeit mit dem Nettetal Krankenhaus dargestellt, wo das hpz Außenarbeitsplätze belegt. Des Weiteren

präsentierten sich auch Firmen, für die das hpz Aufträge durchführt.

Die impuls-Werkstätten zeigten sich dort mit dem Arbeitsbereich der Fahrradwerkstatt. Die Besucher konnten sich so ein Bild von den verschiedenen Tätigkeitsangeboten machen.

**Daniel Bauer
Breyell**



Hans-Peter Braf, Bianca Peters, Reiner Zanders



Die GaLa mit dem grünen Daumen

Große Auszeichnung für die GaLa

„Auch ein kleiner
Garten ist eine
endlose Aufgabe.“

Karl Foerster
(1874 - 1970)



Prof. Dr. h. c. Karl Foerster war einer der bedeutendsten Staudenzüchter und Gartenschriftsteller des letzten Jahrhunderts. Seine Träume vom immerwährenden Garten als Gegengewicht zum Grau der Städte und als Hoffnungsträger schlechthin wurden durch seine schriftstellerische Arbeit weit verbreitet.

Die Karl-Förster-Stiftung wurde 1965 als Geschenk für Karl Foerster zu seinem 91. Geburtstag ins Leben gerufen, um sein Gedankengut zu sichern und weiterzuführen. Diese Stiftung vergibt unter seinem Namen Preise an Städte mit hervorragenden Leistungen im öffentlichen Grün. In der Stiftung arbeiten ehrenamtlich Fachleute aus dem „grünen Bereich“. Nach ausgiebiger Prüfung und gemeinsamer Abstimmung wird die auszuzeichnende Kommune vorgeschlagen.

Am 12. Mai dieses Jahres wurde die Stadt Kempen in einem Festakt für hervorragende Pflanzenverwendung im „öffentlichen Grün“, die beispielhaft zur Verbesserung der Vegetationsverwendung, zur Kultur der Lebensumwelt und Wohnlandschaften beitragen, mit dem Karl-Foerster-Preis ausgezeichnet. Professor Norbert Kühn, Stiftungsvorsitzender, nannte einen Grund für die Verleihung: „In Kempen stehen die Grünflächen nicht für sich. Sie sind in die gesamte hohe Qualität der Stadt eingebunden.“

Seit 1991 wurden insgesamt nur drei Kommunen von der Stiftung

geehrt. Die von der Stiftung ausgezeichneten Grünflächen sind über das ganze Stadtgebiet verteilt. In Kempen wurde der East Cambridgeshire-Park und der Concordienplatz und in St. Hubert der Hohenzollernplatz und der Bendenpark ausgezeichnet.

Der größte Teil der ausgezeichneten Flächen wird von unseren Mitarbeitern des Garten- und Landschaftsteams des hpz gepflegt. Die Jury der Stiftung zeigte sich überrascht und erfreut, dass es ge-

lungen sei, Menschen mit Behinderungen an die anspruchsvollen Arbeit heranzuführen, die auf Grund der enormen Vielfalt der Pflanzung einen hohen Anspruch an die Fachlichkeit darstellen.

Der pflegerische Zustand der Grünanlagen wurde von allen Seiten gelobt und sollte für uns als Ansporn gelten so weiter zu machen. Darauf sind wir richtig stolz!

Heinz Schmidt
GaLa impuls Kempen



Auf der Suche nach den Zeichen der Vergangenheit

Exkursion in den Archäologischen Park Xanten



Der Gartenbau und die Landwirtschaft zur römischen Zeit war das Thema, das unseren Besuch im Archäologischen Park Xanten (APX) begleitete. In Absprache mit Frau Hilke vom Museumspädagogischen dienst, hatten wir zwei Führungen von jeweils einer Stunde an zwei verschiedenen Orten innerhalb des APX. Wer schon mal im APX war, weiß, dass das Gelände sehr groß ist und wir auf diese Weise Zeit für die Führungen sparen konnten.

Der APX liegt genau auf der ehemaligen römischen Stadt. Colonia Ulpia Trajana, die Stadt Xanten wurde einige Jahrhunderte später daneben gegründet. Der APX ist ein Grabungsgelände auf der ehemaligen römischen Stadtfläche, oder von dem was noch vorhanden ist.

Am Ende des römischen Reiches zerfiel die Stadt und wurde in den nachfolgenden Jahrhunderten sogar als Steinbruch benutzt, so dass heute nur noch Fundamente in der Erde gefunden werden können. Gut sichtbar ist die Ruine des Amphitheaters. Auch das Badehaus ist in seiner Größe beeindruckend. Es ist an das neue Museum angegliedert und mit einer gläsernen Kup-

pel dem alten Maßstab nach empfunden. Durch diese Überdachung bleibt diese Ausgrabung geschützt vor Wind und Wetter.

Im ersten Teil der Führung hat uns Frau Kroesen einen Überblick über Colonia Ulpia Trajana und die archäologische Arbeit gegeben.

Danach ging sie mit uns durch das Museum und zeigte uns Fundstücke, die viele unserer Fragen beantworteten. In ehemaligen Feuerstellen wurden pflanzliche Reste gefunden, z. B. Getreide, Pfirsichkerne, Kirschkern und ähnliches. Dies lässt Rückschlüsse über die Nutzpflanzen zu, die damals verzehrt wurden. Da das Klima ähnlich wie heute war, kann man vermuten,



dass die Pflanzen die nicht in der näheren Umgebung der Stadt angepflanzt wurden aus anderen Teilen des römischen Reichs herbeigeschafft wurden. Zum Beispiel Oliven, Wein und Pfirsiche. Auch Fundstücke der Werkzeuge und Arbeitsgeräte konnten wir in Augenschein nehmen, wie ein Spaten und verschiedene Sichel sind bei Ausgrabungen gefunden worden.

Der zweite Teil der Führung führte uns in die rekonstruierte Herberge mit Badehaus und Kräutergarten. Hier konnte Frau Kroesen anhand der Gebäude vieles erklären. Das Badehaus war mit einer Fußbodenheizung beheizt. Durch Tonröhren stieg heiße Luft, die die Boden-

kacheln erwärmte. Zudem gab es große Becken mit kaltem und warmem Wasser. Beinahe vergleichbar mit den Wellnessoasen unserer Tage. Toiletten gab es damals auch schon mit Wasserspülung und das Trinkwasser wurde aus einer naheliegenden Hügellandschaft mit einem Aquädukt in die römische Siedlung befördert.

Der römische Kräutergarten besteht zu einem Großteil Pflanzen die wir auch heute noch verwenden: Salbei, Ysop, Petersilie, Knoblauch, Rosmarin, Majoran und andere Pflanzen mehr. Frau Kroesen erklärte uns, dass Römer nicht bereit waren, auch weitentfernt von Rom auf ihren gewohnten Le-



bensstandard zu verzichten. Das ist auch der Grund, warum sich überall der Aufbau von römischen Siedlungen sehr ähnlich ist. Nicht nur kulturelle Errungenschaften: Badehäuser, Tempel und Amphitheater auch Lebensmittel und andere Waren wurden im gesamten römischen Reich benötigt. Ein umfangreiches Wegenetz aus Straßen und Wasserwegen sorgten für die Verteilung der Handelswaren.

Zu unserer eigentlichen Fragestellung haben wir eine Menge Antworten erhalten. Aus dem komplexen römischen Leben haben wir viele interessante Details erfahren und einen guten Überblick erhalten.

Wer Interesse hat kann im APX zu allen Themen des römischen Lebens Informationen bekommen. Eine Führung ist auf alle Fälle anzuraten, da Fragen sofort beantwortet werden können. So macht es noch mehr Spaß, im Staub der Geschichte zu stöbern.

**Marcel Helten
Herbert Platen
Klaus Zimmermann
impuls Tönisvorst**

50-jähriges Jubiläum der Lebenshilfe Krefeld und des Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderte

Zwei Mütter werden 50

Das Heilpädagogische Zentrum Krefeld-Kreis Viersen hat doppelte Glückwünsche zu überbringen.

Der Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte Krefeld e. V. und die Lebenshilfe für geistig Behinderte Krefeld e. V. feiern in diesem Jahr ihr fünfzigjähriges Bestehen. Beide Vereine sind aktuelle Gesellschafter des hpz. Und beide Vereine waren sowohl an der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Heilpädagogisches Zentrum im Jahr 1964 als auch an deren Umwandlung in eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung im Jahr 1967 unmittelbar beteiligt.



Lebenshilfe Krefeld, Frankenring 65, 47798 Krefeld

Ohne die Initiativkraft der Gründungsmütter und -väter dieser beiden Vereine gäbe es das hpz in der heutigen Form nicht.

Das ist Grund genug, Glückwünsche zu überbringen und kurz zurück zu blicken auf die Anfangsjahre der Behindertenhilfe in Krefeld.

Sowohl der Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte als auch die Lebenshilfe Krefeld sind heute erfolgreiche Träger offener Hilfen für Menschen mit Behinderung und differenzierter Wohnangebote. Aus dem sozialpolitischen Bild der Stadt Krefeld sind sie nicht mehr wegzudenken. Ende der fünfziger Jahre war von solchen Hilfsstrukturen weder in Krefeld noch in der Bundesrepublik Deutschland etwas erkennbar. Es bedurfte der Initiativkraft von Eltern, die für ihre geistig behinderten (Lebenshilfe) oder spastisch gelähmten Kinder (Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte) Förder- und Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen wollten.

Man muss es wirklich so sagen: Es waren die Zeiten der städtischen Honoratioren, wie z. B. von Klaus Knuffmann oder von Reinhard Olf, die sich selbstbewusst und offensiv für den Aufbau einer professionellen Hilfsstruktur für Kinder und später auch für Erwachsene mit Behinderung einsetzen. Sie kämpften zusammen mit anderen betroffenen Eltern für den Aufbau von Kindertagesstätten, Sonderschulen, Wohnheimen und ab Mitte der sechziger Jahre auch von Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Nicht immer trafen diese Pioniere auf breites Entgegenkommen auf Seiten kommunaler und staatlicher Akteure. Aber sie ließen nicht locker.

Was uns heute als selbstverständlich vorkommt, wenn es um spezialisierte Hilfeformen für Menschen mit Behinderung geht, musste in den sechziger Jahren erst mühsam erstritten und allmählich aufgebaut werden. Nicht zuletzt für dieses Engagement und für diesen Pioniergeist hat sich das Heilpädagogische Zentrum Krefeld - Kreis Viersen bei den Gründungsvätern und -müttern zu bedanken.

An der Grundstruktur beider Vereine, der Lebenshilfe Krefeld und dem Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte, nämlich ihrer ehrenamtlichen Leitung, hat sich bis heute nichts geändert. Auch wenn sich die Geschäftsführungen professionalisiert haben, sind die Vereine weiterhin auf das ehrenamtliche Engagement von Krefelder Bürgern



Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte Krefeld e.V.

angewiesen. Dies ist in der heutigen Zeit und wohl auch zukünftig eine besondere Herausforderung.

Die gesamte Belegschaft des hpz wünscht der Lebenshilfe Krefeld und dem Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte auch für die nächsten fünfzig Jahre ein erfolgreiches Arbeiten zum Wohle aller Menschen mit Behinderung in Krefeld.

Dr. Michael Weber
Geschäftsführer



Foto: Christoph Buckstegen

Freiwillige für Ehrenamt im hpz immer willkommen

Ehrenamtliches Engagement

Das hpz Krefeld – Kreis Viersen ermöglicht den sozialpolitischen Entwicklungen folgend in seinen Einrichtungen interessierten Bürgern ehrenamtliches Engagement.

Ein Ehrenamt im ursprünglichen Sinne ist ein ehrenvolles freiwilliges öffentliches Amt, das nicht auf Entgelt ausgerichtet ist. Man leistet es für eine bestimmte Dauer, regelmäßig im Rahmen von Vereinigungen, Initiativen oder Institutionen. Heute wird „Ehrenamt“ zunehmend gleichbedeutend mit den Begriffen wie „Freiwilligenarbeit“ oder „Bürgerschaftliches Engagement“ verwendet.

Mein Name ist Ingrid Tölle, ich komme aus Ecuador-Südamerika und seit 11 Jahren wohne ich in Deutschland. Die Lage behinderter Menschen in Ecuador hat mich immer bedrückt und zu Denken gegeben. Ecuador ist eines der ärmsten Länder Südamerikas. Menschen, die in Ecuador mit einer Behinderung leben müssen, haben es in diesem Land besonders schwer.

Ich selber habe eine Schwester, die schwer geistig Behindert ist. Ich liebe sie über alles und für mich war sie immer NORMAL!. Das hpz habe ich zufällig durch das Internet entdeckt, die Arbeit in den

Werkstätten interessiert mich sehr, weil man dadurch viel lernen kann. Seit Januar 2012 komme ich jeden Dienstag ehrenamtlich ins hpz. Zuerst unterstützte ich Frau Struppe in der VaRiA-Gruppe. Die VaRiA Gruppe ist eine schöne Alternative als Übergang für die Rente, man lernt seine Zeit anders zu nutzen. Durch mein besonderes Interesse für die Werkstätten habe ich auch die Möglichkeit bekommen, andere Standorte zu besuchen, z. B. Uerdingen und Vinkrath. Seit Ende April bin ich in der Gruppe von Frau Heidi Peters in Krefeld in Werk II.

Ich bin Mitbegründerin des Ver-

eins „Protección y descanso“, Förderverein für Behinderte in Ecuador e. V. seit 2004. In der Stadt Riobamba haben wir ein Therapiezentrum mit 30 geistig behinderten Menschen. Unser Ziel ist es, Wohn- und Werkstätten zu bauen. Es gibt weitere Informationen auf unserer Website: www.proteccion-descanso.de

Durch die ehrenamtliche Arbeit im hpz habe ich vieles gelernt und auch sehr viele nette Leute getroffen. Ich bedanke mich für die freundliche Aufnahme.

Ingrid Tölle
Krefeld



Frau Tölle unterstützt die jetzt als Ganztagesgruppe eingerichtete Krefelder VARIA Gruppe unter der Leitung von Christina Struppe.

Bestens integriert, bei Kunden geschätzt

Auftrag für „aufgeweckte“ Mitarbeiter

Das hpz Grefrath-Vinkrath, abseits in einer ländlichen Kommune gelegen, ist mit 210 Arbeitsplätzen für Menschen mit geistigen und schweren Mehrfach-Behinderungen der kleinste der hpz-Standorte. Dafür wuchs vor fast 40 Jahren von hier aus das hpz, zum größten sozialen Dienstleister am Niederrhein mit mittlerweile über 2.000 behinderten MitarbeiterInnen an 9 Standorten.

Das hpz Vinkrath befindet sich in den umgebauten Räumen der ehemaligen Grundschule mit modernen Erweiterungsbauten. Das hpz Vinkrath hat Schule gemacht! Ohne das Engagement und die Pionierarbeit des Fachpersonals und vieler Vinkrather, die „ihr“ hpz als Nachbarn nicht missen möchten, wäre das heutige hpz kaum denkbar.

Heute werden von hier viele bekannte Produkte verarbeitet, konfektioniert, verpackt und in alle Welt versandt. Jede Menge Gründe, das hpz-Vinkrath näher vorzustellen.

Die Abteilungsleiterin für den Bereich Rehabilitation in Vinkrath, Petra Versin-Johnen, empfindet den Standort als sehr positiv. Der Standort liegt mitten im dörflichen Zentrum und bestens eingebunden in das nachbarschaftliche Leben.

„Wir fühlen uns hier mittendrin, akzeptiert und integriert. Das Trommlercorps übt nach Dienstschluss in unseren Räumen. Die hpz-ler und die Vinkrather leben seit 40 Jahren auf einer freiwilligen und nachbarschaftlichen Basis bestens integriert miteinander. Das Fremdwort „Inklusion“ musste hier nicht erfunden werden.“

André Rulofs, Abteilungsleiter für den Bereich Produktion der Werkstatt Vinkrath, ist seit 2006 in leitender Funktion. Er pflichtet bei: „Die Arbeit hier macht Spaß. Es herrscht eine große Zufriedenheit von Seiten der Mitarbeiter, Dorfbewohner und Kunden.“

Die MitarbeiterInnen in Vinkrath sind innerhalb des hpz eine kleine, aber effektive Arbeitsgruppe. Viele flinke Hände und genaue Mechaniker sind am Werk, um die Produkte für große Kunden zu verarbeiten

und zu konfektionieren. Man kooperiert dabei mit den Kollegen am nächst größeren Standort in Breyell. So können große Aufträge für Kunden in den Bereichen Verpackung und Montage pünktlich, professionell und zuverlässig abgewickelt werden. „Gerade bei Routinearbeiten mit den Händen sind wir groß.“

Die Dosenzentrale Hilden und das hpz: gute Kooperationspartner

„Bisher wissen noch nicht viele Unternehmen davon und vergeben Aufträge nach Asien oder in die osteuropäischen Staaten,“ sagt Petra Versin-Johnen, „dabei können sie bei uns – wie auch im gesamten hpz - sicher sein, dass die Ware pünktlich und korrekt ausgeliefert wird.“

Beim Besuch in Vinkrath fallen Pyramiden von Einmachgläsern auf, die mit Verschluss und Deckel ausgestattet werden. Sie werden anschließend in Kartons verpackt und auf Paletten fachmännisch für den Versand fertig gemacht. MitarbeiterInnen mit weißen Baumwollhandschuhen bereiten sorgfältig die Gläser vor, während eine andere Gruppe ebenfalls mit Handschuhen, die Kartons bestückt. Saubere Arbeit ist Grundvoraussetzung. Besonders stolz ist der Gabelstaplerfahrer, der mit den Paletten zur großen Verpackungsmaschine fährt, wo ein anderer Kollege mittels Knopfdruck große Würfel von Paketen mit einer Plastikhülle zusammenschweißt.

Das ganze Jahr erhält das hpz LKW-Ladungen von der Dosenzentrale in Hilden. Seit 2008 besteht diese Geschäftsbeziehung. Die Dosenzentrale ist ein Familienunternehmen.



Fotos: Christoph Buckstegen



Claudia Berger

men, das 1934 in Leipzig gegründet wurde und als Kölner Blechwarenerwerk mit Zweigniederlassungen in Hilden und Koblenz als leistungsfähiges, modernes Handels- und Dienstleistungsunternehmen für Blech-, Glas- und Kunststoffverpackungen auf dem Markt etabliert ist. Bis zu 200.000 Stück können in der vollautomatischen Packstraße in Hilden verpackt werden. Dennoch setzt das Unternehmen auf Unterstützung von Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

Geschäftsführer Frank Wehrstedt berichtet, dass das Volumen der externen Verpackung so groß ist, dass an 21 Standorten verschiedene Werkstätten von Düsseldorf bis an den Niederrhein gut beschäftigt sind.

Als man mit der Zusammenarbeit anfang, sei es ein Wagnis gewesen, jetzt ist es eine Erfolgsgeschichte geworden, von der alle profitieren. „Es passt bei uns bestens in das Konzept als verantwortungsbewusstes Familienunternehmen. Wir sind begeistert von den sehr engagierten Gruppenleitern in den Werkstätten, die stets freundlich

und konstruktiv dafür sorgen, dass die Arbeit zuverlässig und pünktlich bei uns ankommt. Das gibt es heutzutage nicht so häufig. Bei allem Sozialengagement ist Leistung wichtig. Schließlich muss man Geld verdienen. „Gut zu wissen, dass das hpz als einer der größten sozialen Dienstleister am Niederrhein bei Frank Wehrstedt einen besonders guten Ruf genießt. Ein Outsourcen

„Die Zusammenarbeit mit Werkstätten ist für uns einfach klasse.“

in Billiglohnländer kommt für das Unternehmen nicht in Frage. Die einzige Alternative wäre, die Verpackung komplett zu automatisieren. Aber auch das ist kein Thema. Der Faktor Menschlichkeit steht bei der Dosenzentrale im Vordergrund: Die Firma ist weiter auf Expansionskurs und hat daher die Verpackungskapazitäten am Standort Hilden weiter ausgebaut. Dank der guten Erfahrungen will die Dosenzentrale ihre Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderungen erweitern und möchte Außenarbeitsplätze zur Verfügung stellen. Frank Wehrstedt bedauert, dass er das

Projekt nicht mit dem hpz starten kann. Für die Außenarbeitsgruppe kooperiert er aus Gründen der Nähe mit der WfaA, Werkstatt für angepasste Arbeit in Düsseldorf. Wehrstedt hat noch vieles vor: „Wir brauchen weiterhin Werkstätten mit großen Kapazitäten und entsprechenden Hochregallagern. Am Niederrhein ist noch viel Platz dafür. Wir wollen die klasse Arbeit unbedingt weiterführen.“

Auch die Vinkrather werden also weiterhin mit freudiger Geschäftigkeit zu tun haben. Wie durch das hpz Gartenschläuche und Produkte von Chemieherstellern in die Welt kommen, erfahren Sie in einem weiteren Bericht.

Ulrike Brinkmann
b:kw, Kaarst

Titelfoto: Nicola Rübhan

Werbetechnik

Große Formate sind unsere Leidenschaft

Bereits 2010 berichteten wir über den neuen Bereich Plotten und Digitaldruck im Großformat. Die Vielfalt der neuen Tätigkeiten war uns zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewusst.



Als wir Anfang 2010 unseren neuen „Roland“ (Roland Versa Digital Drucker/Plotter) in Betrieb nahmen, ahnten wir noch nicht, was alles möglich ist. Hausinterne Aufträge, z. B. Plakate im Großformat von DIN A 0 bis zu einer Breite von 1350 mm, gaben uns die Möglichkeit, das Material und die Maschine besser kennen zu lernen.

Ulrich Dammast und Simone Renierkens, Fotos: Christoph Buckstegen

Ein neuer Produktionsbereich wurde gemeinsam aufgebaut. „Meinen Mitarbeitern und mir macht die Arbeit Spaß. Die gute Auftragslage und die Rückmeldungen der Kunden bestätigten uns: Es war eine gute Entscheidung!“ so unsere Gruppenleiterin Simone Renierkens.

Danke für interessante Tätigkeiten

Anfang 2011 erforderte die Auftragslage eine räumliche Veränderung. Seit Juni 2011 haben wir einen separaten Raum. Den Kunden können wir verschiedene Muster zur Ansicht präsentieren. Hier kann er nicht nur das Produkt sehen sondern auch anfassen, z. B. Banner, Plakate, befleckte T-Shirts, beklebte Hartschaumplatten, Acrylschilder für Praxisräume, Leuchtreklame oder Leinwände.

Unabhängig von Stückzahl, Motiv und Material: Bei der Wahl des geeigneten Verfahrens stehen wir gerne beratend zur Seite.

Im Bedrucken von großen Formaten haben wir unsere Erfahrungen gesammelt, z. B. wurde die Burg Uda in Oedt im letzten Jahr auf Hartschaumplatten und bedrucktem PVC gefertigt. Zwar nicht in Originalgröße, aber 3 Meter hoch und 1,35 Meter breit. Für das Schützenfest in Vorst fertigten wir zur Überraschung des Königspaars ein Banner ihres eigenen Hauses, welches aus zwei Bahnen je 1,30 x 5 Meter zusammengesetzt wurde. Für die Firma Sicura Autoglas in Mönchengladbach beklebten wir Schaufenster in 2,30 Breite und 2,60 Höhe, in Lochfolie (das Motiv ist nur von außen sichtbar). Die Mitarbeiter können von innen nach außen sehen, werden von draußen jedoch nicht gesehen.

Nachbarschaftshilfe selbstverständlich

wird bei uns in Kempen groß geschrieben. So arbeiten wir schon seit längerer Zeit mit der Firma Sicura Autoglas und Reifenservice zusammen. Der Inhaber, Herr Krafczyk, ist schon lange nicht mehr



Simone Renierkens und Ute Willerscheidt

überrascht von unserem breiten Tätigkeitsfeld; ob Fensterfolien im Überformat oder Autobeschriftungen. Gerne stellt er uns dafür seine Halle zur Verfügung.

Eine abwechslungsreiche und spannende Arbeit

Hier wird aus einer Reinzeichnung, der Vision eines Kunden und den technischen Möglichkeiten unseres Bereiches, eine Firmenpräsenz. Täglich tasten wir uns mit unserer Gruppenleiterin Simone Renierkens an neue Arbeitsfelder heran. Gemeinsam haben wir es geschafft, diesen interessanten Arbeitsbereich zu erobern. „Es ist eine abwechslungsreiche und spannende Arbeit“. Oft steckt eine kleine Geschichte hinter dem Auftrag. Digitale Urlaubsfotos werden direkt an

die Maschine geschickt und auf das gewünschte Material gedruckt. Ob auf Leinwand, Papier oder auf PVC. Technisches Geschick und handwerkliche Kunst sind für diese Arbeit wichtige Voraussetzungen, wenn der Kunde spezielle Wünsche hat, wie z.B. ein farbiges Bild in Graustufen oder eine Person in einen neuen Hintergrund zu setzen. Nach dem Druck kommt das handwerkliche Geschick. Hier wird der Rahmen aus Holz in der individuell vom Kunden vorgegebenen Größe zusammengesteckt und die Leinwand aufgezogen. Den Lesern können wir nur sagen: „Kommen Sie vorbei und entdecken Sie die vielfältigen Möglichkeiten im Bereich Plotten.“ Wir sind für Sie da.

**Plotter-Team
impuls Kempen**



Begleitende Maßnahme: Besuch der Ausstellung „Magische Orte“ im Gasometer Oberhausen

Spende an den WWF

Im Rahmen einer begleitenden Maßnahme haben wir von der Hauswirtschaft impuls St. Tönis, einen Gruppenausflug zum Gasometer nach Oberhausen unternommen.

Der Gasometer ist mehr als ein Industriedenkmal. Seit seiner Stilllegung vor rund zwanzig Jahren hat er sich zum Wahrzeichen der Stadt Oberhausen entwickelt und darüber hinaus zum unübersehbaren Erkennungszeichen einer ganzen Region. (Quelle: www.gasometer.de)

Die dortige Ausstellung hieß „Magische Orte“ und zeigte besonders schöne Naturschauspiele. Die Ausstellung hat uns die Vergänglichkeit der Natur deutlich gemacht. Das Model eines Urwaldbaums beeindruckte uns sehr. Der Baum ragte dort drinnen 43 Meter in die Höhe.

Als wir wieder unsere Arbeit aufnahmen und noch Gespräche über den Ausflug führten, bekamen wir die Idee, eine Spenden-Aktion für die Erhaltung des Urwaldes zu veranstalten. Die Idee gefiel uns allen sehr. In Gruppenarbeit betrachteten wir eine Reihe von Umweltschutzorganisationen. Die uns bekannteste Organisation ist der WWF. Wir haben beim WWF Plakate und Prospekte angefordert.



Diese haben wir dann in unserem Bistro mit einer Spendenbox ausgelegt. Jeder konnte sich dort einen Monat lang freiwillig an unserer Sammlung beteiligen. Über jeden Betrag haben wir uns gefreut. Am Ende des Monats haben wir das eingesammelte Geld zur Bank gebracht. Insgesamt 188,22 Euro konnten wir an den WWF überweisen. Auf diesem Weg unseren herzlichen Dank an die Mitarbeiter und Kunden, die sich an unserer Aktion beteiligt haben.

Der World Wide Fund For Nature (WWF) ist eine der größten und erfahrensten Naturschutzorganisationen der Welt und in mehr als 100 Ländern aktiv.



*Hauswirtschaft
impuls Tönisvorst*

Kontaktanzeige

Hallo,

mein Name ist Detlef Nothen. Ich bin 53 Jahre alt und arbeite in der Gala in Breyell. Ich suche über diesen Weg einen freundlichen, netten und aufgeschlossenen Mitbewohner/-in, der/die mit mir eine Wohnung in Lobberich im betreuten Wohnen teilen möchte. Wenn du Interesse an einer Wohngemeinschaft hast, dann melde dich bitte bei mir, um Einzelheiten zu besprechen. Ich würde mich über eine Antwort von dir sehr freuen. Du kannst mich in der Gala in Breyell erreichen.

Detlef Nothen Tel. : 02153 73 79 56



Rollstuhltanzsport

Nachmittags schwinge ich meinen Rollstuhl übers Tanzparkett

Das Reporterteam Breyell interviewt Angela Hauschild über Ihr Hobby Tanzen beim Tanzsportverein Viersen e. V.

Wann hast du mit dem Tanzen angefangen?

Ich kann mich ganz genau an den ersten Tag erinnern. Es war der 18. Mai 2001. Da wurde die Abteilung Rollstuhltanz im Tanzsportverein Viersen e. V. gegründet. Dieses ist jetzt 10 Jahre her. Angefangen haben wir mit zwei Tanzpaaren. Dann wurden es schnell drei. Aktuell sind wir mit acht Tanzpaaren.

Wie bist du auf den Tanzsportverein Viersen e. V. aufmerksam geworden?

Ich war damals auf der Reha-Messe in Düsseldorf. Dort hatte der Tanzsportverein Viersen e. V. einen eigenen Infostand, der meine Neugier weckte und mich über das Rollstuhltanzen näher informierte.

Warum tanzt du gerne?

Ich bewege mich sehr gerne und Tanzen habe ich immer schon gut gefunden.

Ist das Tanzen lernen schwer?

Eigentlich nicht. Einen Tanz einzustudieren dauert einige Zeit aber dann fällt es einem leicht.

Wann, wo und wie oft findet das Tanztraining statt?

Das Tanzen findet jeden Mittwoch von 18.00 Uhr – 19.45 Uhr in der

Turnhalle an der VHS, Willy-Brand-Ring 40, in Viersen statt.

Hast du einen festen Tanzpartner?

Zurzeit nicht. Ich hatte über 5 ½ Jahre einen festen Tanzpartner. Momentan bin ich auf Suche.

Welche Tänze magst du und welche nicht?

Meine Lieblingstänze sind Standard und Latein. Den Jive mag ich nicht so besonders gerne.

Brauchst du einen speziellen Rollstuhl für das Tanzen?

Für den Rollstuhltanzsport haben wir spezielle Rollstühle. Sie sind besonders wendig, damit wir uns schnell von rechts nach links drehen können. Auch schnelle Drehungen sind mit viel Training hin zu bekommen.

Tretet ihr auch öffentlich vor Publikum auf einer Bühne auf?

Ja, wir hatten schon einige Auftritte vor Publikum. Wir treten als Formations- und Paartanz auf.

Muss man besondere Fähigkeiten für diesen Sport mitbringen? Wer darf bei euch mitmachen?

Jeder Interessierte kann mitmachen, jedoch sollte man Spaß und Freude mitbringen.



Hast du neben dem Tanzen noch andere Hobbys?

Ja, ich gehe auch gerne kegeln.

**Reporterteam
Angela Hauschild**

Jeder der Interesse am Tanzen hat und mitmachen möchte kann sich gerne bei Angela Hauschild melden, um nähere Informationen zu erhalten.

Ihr erreicht sie am Standort Breyell 1 bei Herrn Dachwitz.
Tel. 02153 7379-46

Kontaktanzeige

Mein Name ist Martin Rütten. Ich bin 27 Jahre alt. Ich arbeite in der Schlosserei am Standort Hochbend. Ich suche auf diesem Wege eine nette Partnerin im Alter von 20-30 Jahren. Meine Hobbys sind Reiten, Fahrrad fahren und Surfen im Internet. Ich würde mich freuen wenn Du Dich bei mir melden würdest. Handynummer: 0157/88928954

Lieben Gruß Martin



Spende Golfclub Nettetal wurde eingesetzt

Blühendes Sponsoring

Strahlende Stimmung im hpz Breyell! Der Verein der Freunde vom Lionsclub Nettetal überreichte mit der Volksbank Brüggen-Nettetal einen großzügigen Scheck für den „Erholungsgarten“ im hpz. Damit war das hpz eine der vier sozialen Institutionen, für die das 1. Golf Charity Turnier im Golfclub Haus Bey Mitte Juni stattfand.



Heinz Schmidt und Mitarbeiter der GaLa

Auf dem „Green“, dem Grün der Golfanlage von Haus Bey spielten 80 Golferinnen und Golfer sowie weitere engagierte Mitakteure 30.000 Euro ein zugunsten fünf

Soziales Engagement

sozialer Einrichtungen des Kreises Viersen. Die Idee zum 1. Golf Charity Turnier stammte vom Senior Captain des Golfclubs Erhard Backes, der die Volksbank Brüggen-

Nettetal, den Lionsclub und die Versicherungsagentur Global-Assekuranz als Mitunterstützer gewinnen konnte. Hpz-Geschäftsführer, Dr. Michael Weber, freute sich über die großzügige Spende.

Der lang gehegte Wunsch der Einrichtung, einen „Garten als Erholungsraum“ anzubieten, konnte jetzt in Breyell umgesetzt werden. „Dieser Standort mit rund 400 Mitarbeitern ist recht groß. Wir freuen

uns, dass jetzt nicht nur das große Außengelände attraktiver geworden ist. Gleichzeitig stellt er einen grünen Zwischenbereich dar zwischen den Gruppen für Sonderpädagogische Betreuung und Soziale Integration. Mit dieser grünen Oase wollen wir zum psychischen und physischen Wohlbefinden der Menschen mit Behinderungen beitragen.“

Die Kooperationspartner des Charity-Golf-Turniers konnten sich überzeu-

gen, wie kleine weiße Bälle große Träume ins Rollen bringen können.

Großer Sponsoringerfolg mit kleinen Bällen

Zusammen mit den zuständigen Arbeitsbereichen des hpz, in Kooperation mit den Fachkräften unter der sachkundigen Anleitung des hpz-eigenen GaLa-Bereichs konnte das „Garten-Paradies“ geplant werden.

Die finanzielle Unterstützung sorgte dafür, ihn in die Tat umzusetzen: Schöne Bepflanzungen, farbige Pflastersteine und mediterrane Mauerelemente machen den Garten zu einer Oase, die zum Verweilen einlädt. Plätscherndes Wasser

Oase der Erholung

sorgt für angenehm entspannendes Flair. In der großzügigen Kräuterecke können Menschen mit Behinderungen ihre gärtnerischen Fähigkeiten unter Beweis stellen und auch das Wachsen und Gedeihen verfolgen.

Alexander Schmanke, der neue Geschäftsleiter für Rehabilitation, weiß den Wert des Gartens besonders zu schätzen: „In diesem positiven Klima findet eine Balance zwischen Anspannen und Entspannen statt. Das passt in unser ganzheitliches pädagogisches Konzept.



Michael Kaiser, Peter Thelen

Es ist schön, wie dieser Garten von unseren Mitarbeitern und Angestellten in kürzester Zeit so positiv als „Erholungsraum“ angenommen wurde.“

Die Verantwortlichen des Charity-Golf-Turniers fühlen sich bestätigt: Gutes tun für soziale Zwecke und mit Golf zu verbinden, das hilft viele Handicaps zu überwinden und bringt Menschen zusammen. Dies

war auch die Idee von Erhard Backes, der seit fünf Jahren Rentner nach städtischem Dienst in Nettetal ist. Er will von seinem Glück im Leben „etwas zurückgeben und gleichzeitig jüngere Generationen ermutigen sich zu engagieren.“

Ulrike Brinkmann
b:kw, Kaarst



H.-P. Braf, R. Klar, A. Schmanke, H. W. Oelers, F. Hermes, Ch. Davids, M. Kaiser, E. Backes, H. Schmidt, Dr. M. Weber

Großeltern spendeten der ASB eine Hollywood-Schaukel

Ein Platz an der Sonne

An einem schönen Frühlingstag war es soweit: Eheleute Schröder, die Großeltern von Daniel Sonnenschein, standen wie versprochen mit einer Hollywoodschaukel auf der Matte. Welch eine Freude: Herr Schröder baute sie auch noch unter den neugierigen Blicken der Mitarbeiter und Gruppenleiter sofort auf. Natürlich musste die Hollywoodschaukel unverzüglich eingeweiht werden. Seitdem ist dieser wunderbare Platz unter der Sonne immer belegt. Es blieb auch noch Zeit für ein kleines Foto-Shooting, wie man rechts sieht.

Vielen Dank von uns allen für diese tolle Spende!

ASB | Hochbend



Spende Ladenbau Pickartz für impuls

Über eine großzügige Spende in Höhe von 3.500 EURO freut sich die Leitung des Heilpädagogischen Zentrums Krefeld – Kreis Viersen.

Anlässlich des 40. Firmenjubiläums überreicht die Firmenleitung der Firma Pickartz am 21.06.2012 einen Scheck in Höhe von 3.500 EURO, die den psychisch kranken Mitarbeitern der Werkstatt impuls in Tönisvorst am Tempelsweg zu Gute kommen werden. Das Geld soll zweck- und ortsgebunden für verschiedene Maßnahmen verwendet werden, damit die Spende möglichst vielen Menschen zugutekommt.

Seit über 40 Jahren befasst sich die Firma Ladeneinrichtungen Martin Pickartz GmbH mit der Produktion von Regalsystemen und Ladeneinrichtungen. Die Werkstatt impuls liegt in unmittelbarer Nähe neben dem Betrieb von Pickartz. Aus sozi-

alen Erwägungen, aber auch wegen der guten Nachbarschaft und den schon bestehenden vielfältigen Verbindungen zur hpz-Werkstatt, entschloss sich Geschäftsleitung Pickartz zu der Spende.

Allerdings ist dieses nicht die erste Spende. Bereits zum 3. Mal spendet diese Firma dem hpz einen großzügigen Geldbetrag.

*Alexander Schmanke
Hochbend*



Besuch bei der Zulieferfirma Koerfers Lasertechnik GmbH in Kaldenkirchen

Wo kommen denn die „Mutter“ her?

Die Arbeitsgruppe von Herrn Kiebler arbeitet bereits seit 2004 eng mit der Firma Koerfers zusammen. Es sind damals extra spezielle Maschinen (Handmaschinen) angeschafft worden, um die Aufträge bearbeiten zu können. In erster Linie werden dabei Mutter in Bleche eingezogen. So sind im Jahr 2011 über 1.500.000 Mutter mit der Handmaschine in Bleche eingezogen worden.

Am 17.04.2012 machte sich das hpz-Reporter-Team zusammen mit Viktor Schneider, Boris Brodersen und Achim Kiebler auf den Weg, um die Firma Koerfers in Kaldenkirchen zu besuchen und einmal hautnah zu erfahren, wo denn überhaupt die Bleche und die Mutter herkommen und wie sie hergestellt werden.

Kurt Tolls (Vertriebsleiter) empfing uns sehr herzlich und führte uns zum Geschäftsführer, Marcus Heller. Bevor wir dann die Produktionshallen besichtigten, bekamen wir viele Informationen.

In der Produktionshalle entdeckten wir riesige Maschinen. Unsere Besichtigung begann an einer großen Lasermaschine. Diese Maschine schneidet aus riesigen Blechen einzelne Teile aus. Dann gingen wir zu einer Stanzmaschine, die in sekundenschnelle aus einem ganzen Blech, kleine Metallteile stanzt. Die ausgestanzten Teile werden danach entgratet und an Kantmaschinen zum Beispiel zu Lampenreflek-



v.l.n.r. Jürgen Cox, Stefan Kaiser, Achim Kiebler, Viktor Schneider, Boris Brodersen

toren verarbeitet. Herr Tolls verriet uns, warum die Schweißer immer eine große Maske tragen müssen. Der Leuchtbogen der beim Schweißen entsteht ist für die Augen gefährlich. Deswegen durften wir auch nicht in den Leuchtbogen schauen.

Dann erklärte uns Herr Tolls eine Sandstrahlmaschine. Wir gingen vorbei an unzähligen Kartons und abertausenden Metallteilen zu einer riesigen Pulverbeschichtungsanlage. Anschließend zeigte uns Herr Tolls die Palette mit den Blechen und Mutter, die mit der nächsten Lieferung bei uns ankommen werden.

Unsere Fragen rund um das Arbeiten mit Stahl und der Firma Koerfers wurden sofort beantwortet, bis das unsere Köpfe rauchten. Danach führen wir zurück in unsere Werkstatt, um die nächste Lieferung für die Firma Koerfers fertig zu machen.

Unser ganz besonderer Dank gilt Kurt Tolls für die interessante Führung.

**Achim Kiebler
Breyell**



Infos zur Firma Koerfers :

Die Firma Koerfers Metallbau feiert bald 50-jähriges Bestehen.

Es arbeiten dort ca. 45 Mitarbeiter an 3 Standorten: Maisburg in der Eifel, Kaldenkirchen und Breyell.

Übergangsgruppe in Krefeld

Vorbereitung auf den ersten Arbeitsmarkt

Intensives Training der beruflichen und lebenspraktischen Fähigkeiten durch ein besonderes Förderangebot.



Seit 12.01.2012 gibt es im hpz Krefeld eine neue Übergangsgruppe. In dieser Gruppe treffen sich einmal wöchentlich sechs Mitarbeiter aus den Standorten Siemensstraße und Adolf-Dembach-Straße, um sich intensiv auf die Arbeit auf einem Außenarbeitsplatz oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vorzubereiten.

Viele verschiedene Themenbereiche gibt es zu bearbeiten, z. B.

- Werkzeugkunde
- Arbeitssicherheit
- Umgang mit einem Hubwagen
- Arbeiten an der Blistermaschine
- Büroarbeiten
- Tätigkeiten in der Hauswirtschaft
- Montage

Geübt wird der richtige Umgangston mit Kollegen, Vorgesetzten und Kunden. Das Verhalten in Konfliktsituationen und wie man sich richtig auf eine Stelle bewirbt, gehören auch zum Training. Einen großen Stellenwert hat die praktische Arbeit, deshalb ist einmal im Monat Praxistag in Uerdingen. Da werden die Übergangsgruppenteilnehmer an die gerade am Uerdinger Standort anfallenden Aufträge, z.B. Packen der „Fischelner Woche“

herangeführt. Die Mitarbeiter können hier Schnelligkeit, Durchhaltevermögen und Genauigkeit bei der Arbeit üben und beweisen. Wichtig für den allgemeinen Arbeitsmarkt ist, dass die Arbeitnehmer flexibel, mobil und selbstständig sind und sich an Regeln halten. Auch das wird in der Übergangsgruppe trainiert.

Motivation durch Besichtigungen

Besonders interessant sind natürlich Besichtigungen von (möglichen) Außenarbeitsplätzen. So meinte z. B. Kevin Hoffheinz, dass ihm der Besuch der Außenarbeitsgruppe im Altenheim Westparkstraße einen richtigen Motivationsschub gegeben hat und er

jetzt ganz sicher ist: „Da will ich hin!“.

Auch Praktika spielen eine wichtige Rolle. Bis jetzt konnten bereits drei externe Praktika durchgeführt werden. Ein Praktikum wurde in einer Großküche und zwei in einer Autowaschanlage absolviert. Auch wenn so ein Praktikum nicht automatisch einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nach sich zieht, so hilft es doch den Mitarbeitern, herauszuarbeiten, wo ihre Stärken und Schwächen und ihr Hauptinteresse liegen. Dieses Wissen kann dann wieder für eine gezielte Förderung innerhalb des hpz genutzt werden.

Wie geht es weiter?

Zum Jahresende endet für Meral Bas, Döndü Gökgöz, Jens Bachmann, Markus Mola, Kevin Hoffheinz und Volker Beckschäfer die Zeit in der Übergangsgruppe. Mit den Erfahrungen aus der Gruppe soll dann gezielt in der Arbeitsgruppe weiter gefördert werden und auch weiter passende Praktikumsstellen gesucht und vermittelt werden, damit sich für diese Mitarbeiter irgendwann der Traum von einem Arbeitsplatz „draußen“ erfüllen kann.

Katrin Flach
Krefeld, Siemensstraße



Aussteller auf der Krefelder Gartenwelt

Insektenhotels und Metall-Tierchen

Die diesjährige „Gartenwelt“ fand in diesem Jahr auf der Krefelder Trabrennbahn statt. Das hpz Krefeld präsentierte sich bereits zum dritten Mal.

Unser Stand war liebevoll mit bepflanzten Schalen, Kräutertöpfchen und Körben dekoriert. Passend zum bevorstehenden Osterfest durfte auch Osterdekoration nicht fehlen. Rund um den Stand lockten Feuerkörbe und 3D-Tierchen die Käufer an. Das sommerliche Wetter bescherte uns einen riesigen Besucheransturm, so dass die Angestellten auf dem Messestand richtig ins Schwitzen kamen.

Ein besonderes Highlight waren die von den Mitarbeitern in der Schlosserei hergestellten Metall-

Invasion der Krabbeltierchen

Tierchen, insbesondere die Spinnen. Besonders die männlichen Messebesucher hatten daran ihre Freude, während die Frauen lieber zu Schmetterling und Co. griffen. Aber auch die Feuerkörbe mit Pferde- bzw. Hexenmotiv, die die Schlosser in diesem Jahr neu gestaltet hatten, fanden begeisterte Käufer.



Ein weiterer „Renner“ auf dem Messestand des hpz waren die „Insektenhotels“, die die GaLa-Mitarbeiter in den Wintermonaten hergestellt haben. Beim Fachsimpeln über den besten Platz für so ein „Hotel“ kam man schnell mit den Besuchern ins Gespräch und konnte auch Informationen über das

hpz und die Arbeit, die die behinderten Mitarbeiter hier leisten, an den Mann oder die Frau bringen.

Die Besucher äußerten viel Lob und Anerkennung und so strahlten die Angestellten auf der Messe mit der Sonne um die Wette. Einhellige Meinung aller an der Gartenwelt Beteiligten:

Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei.

Also – wir sehen uns!

Katrin Flach
Krefeld



Soziales Projekt für Mitarbeiter des Unternehmens Saint-Gobain

Ein Hochbeet für Rollifahrer



Anfang April besuchten uns fünf Mitarbeiter der Firma SGPPL Pampus aus Willich. Diese Firma gehört zum Konzern, Saint-Gobain, zu dem weltweit mehrere Firmen gehören. Seit Jahren besteht der Kontakt zwischen dem hpz und der Firma Saint Gobain. Der Standort Hochbeed erledigt für diese Firma Verpackungsarbeiten.

SGPPL Pampus aus Willich beschäftigt zurzeit 345 Mitarbeiter und gehört zur kunststoffverarbeitenden Industrie. Sie stellen vorwiegend wartungsfreie Gleitlager für die Automobilindustrie her, außerdem Membranen, Dichtungen und Folien für andere Industriebereiche.

„Saint-Gobain“ ist eine internationale Unternehmensgruppe, die seit dem 29.11.2011 einen **Internationalen Prinzipientag** ins Leben

Internationaler Prinzipientag

gerufen hat. Mitarbeiter dieses Konzerns sollen ihren normalen Arbeitsalltag unterbrechen, um sich an sozialen Projekten zu engagieren. Die Beschäftigten, die sich freiwillig einem Projekt widmen, bekommen hierfür zwei Stunden ihrer Arbeitszeit gutgeschrieben. Bei den Projekten geht es nicht um spektakuläre und große Aktionen. Es geht darum, sich mit Prinzipien auseinanderzusetzen, dazu gehören **Respekt vor anderen, Loyalität und Solidarität**.

Herr Dr. Gerhard Holzer, Ing. HSE Direktor PPL Europe, informierte sich bei seiner Lebenspartnerin, Petra Bickmann, die eine Gruppe im Arbeitsbereich sonderpädagogisches Betreuung am Standort Uerdingen leitet, ob sein Unternehmen im Rahmen des **Prinzipientages** etwas für ihre Mitarbeiter tun könnte. Petra Bickmann hatte sofort eine Idee zur Gartengestaltung.

Sie hatte sich schon lange gefragt: „Wie können Rollstuhlfahrer an Gartenarbeit teilhaben?“ Wie will man als Rollstuhlfahrer irgendwas



einpflanzen oder ernten, da man ja nicht so leicht an die Erde kommt? Da wäre ein Hochbeet schon wesentlich einfacher zu beackern.

Aus diesem Grunde hatte sich die Firma *Saint-Gobain* Performance Plastics Pampus GmbH (SGPPL Pampus) aus Willich u. a. für das Projekt „Hochbeet“ entschieden. Fünf Mitarbeiter kamen zur Einweihung des „Hochbeets“: Ernst Breinig der Geschäftsführer, Dr. Gerhard Holzer, Elke-Luise Müller, Herr Otto und Torsten Recktenwald. Herr Breinig, hielt zum Anfang der

Einweihung eine Ansprache. Danach wurde das „Hochbeet“ bepflanzt und mit einem Schnitt durchs Band eingeweiht.

Das Hochbeet soll dazu dienen, dass Rollstuhlfahrer mit ihren Beinen darunter fahren können und sich auf Armhöhe selbstständig um die Pflanzen kümmern können. Deswegen auch der Name „Hochbeet“. Das Beet wird nun als Nutzgarten bepflanzt.

Christian Blau
Krefeld-Uerdingen



Projekt „Blick in die Ferne“

Reisen, einmal ganz anders



In der Werkstatt impuls Viersen wurde uns bei einer arbeitsbegleitenden Maßnahme die Möglichkeit geboten, den Blick mal weit über die deutschen Grenzen hinaus zu werfen. Peter Koch, Abteilungsleiter REHA Viersen, hatte die tolle Idee, uns in die Länder Island, Libyen und den Jemen zu führen, die er auch schon selbst bereist hatte.

Das Projekt machte viele neugierig, da es unter dem Titel „Blick in die Ferne“ vorgestellt wurde.

Immer wieder sind wir mit uns selbst beschäftigt, tagein, tagaus, deshalb war dies eine schöne Abwechslung, um mal etwas anderes kennenzulernen. Achtmal freitags, zwischen Frühstückspause und Mittagstisch, tauchten wir ab in die Schönheit und die Lebensbedingungen fremder Länder.

Um die Unterschiede zum Leben in unserem Land und den anderen Ländern zu sehen und auch besser zu verstehen, schauten wir bei unserem ersten Treffen erst einmal auf Deutschland. Wir sahen uns unter anderem die Landesgröße, Bevölkerungsdichte, das Durch-

schnittsalter, die Lebenserwartung, Klimabedingung und das politische System an.

Eine Teilnehmerin, Frau Marx, fand es auch besonders toll, selbst zu recherchieren. Das funktionierte so, dass mehrere Zettel in einer Blechdose waren und jeder Teilnehmer einen oder zwei davon zog. Auf



jedem Zettel stand ein bestimmter Begriff. Die Aufgabe bestand dann darin, zuhause oder in der Werkstatt im Internet darüber soviel wie möglich in Erfahrung zu bringen. Für Island waren es zum Beispiel die Begriffe wie „Hot Pot“, „Fumarole“, „Gletscherlauf“, oder „Elfen“.

Frau Marx erzählte, dass jeder Teilnehmer beim nächsten Treffen mit Freude davon berichtete. Sie selbst zog z.B. „Hot Pot“. Das ist ein kleiner Teich, aufgestauter Bach oder Pool mit Wasser in „Badewannentemperatur“ in der Landschaft. Er wird von einer natürlichen heißen Quelle gespeist, so dass die Einheimischen und auch Touristen darin baden und sich entspannen können, auch wenn es draussen kalt ist. Herr Koch brachte uns auch einen Bimsstein aus Island mit. Das ist erhärtetes, aufgeschäumtes Vulkanmagma, was viele vielleicht aus der Körperpflege kennen.

Der Bimsstein ist so leicht, dass er sogar auf Wasser schwimmt. Das liegt daran, dass die Dichte des Bimssteins geringer ist als Wasser. Zum Abschluss unserer „Reise“ nach Island sahen wir uns noch mitgebrachte Dias an, die Herr Koch auf seiner Reise gemacht hatte. Dabei konnte man gut erkennen, wie ein Geysir aussieht oder welche Formen von Vulkanismus es sonst noch gibt, wie reißende Flüsse und Wasserfälle sich ihren

Weg durchs karge Land bahnen. Wir besprachen auch, welche verheerenden Folgen ein Vulkanausbruch unter einem Gletscher für die Isländer haben kann.

Da es noch andere „Reiseziele“ gab, war die bekannte Blechdose beim nächsten Mal wieder mit Begriffen gefüllt, und jeder konnte wieder selbst recherchieren.

Diesmal ging es nach Libyen, wo ganz andere Bedingungen für Mensch, Tier und Pflanzen herrschen. Wie man mit einem typischen Kopftuch (Cheche) der Menschen in der Wüste aussieht, kann man auch gut auf dem Bild erkennen. Unsere letzte „Reise“ führte uns in den Jemen. Dieses Land besitzt nicht nur außergewöhnliche Landschaften, Bauten und Städte. Auch die Lebensweise der Menschen ist andersartig. Es wurde über Menschenrechte, Kleidung, das unterschiedliche Rollenverständnis zwischen Mann und Frau und über Armut und Reichtum gesprochen. Aber auch die Begrenztheit von nutzbarem Wasser gehörte zum Thema.

Auch zu diesen Ländern haben wir Anschauungsmaterial zu sehen bekommen und wir haben uns natürlich auch wieder Dias angeschaut. Leider hatte diese Maßnahme auch ein Ende und wir konnten mit vielen neuen Eindrücken zurück an unsere Arbeit gehen.

Yvonne Görtz
Jaqueline Abelen-Wagner
impuls Viersen



Peter Koch und Michael Grauf

Kontaktanzeige

Hallo!

Ich bin Peter, 56 Jahre alt und suche nette Leute zwischen 25 und 50 Jahre zum gemeinsamen Schreiben, telefonieren oder zum persönlichen Gespräch bei einer Tasse Kaffee.

Meine Interessen sind: Schlangen, Fußball, Lesen und vieles mehr. Ich würde mich freuen wenn sich jemand meldet.

Schickt eure Post bitte an die
ASB 2 in Breyell zu Händen Frau Töpfer Stichwort „Peter“



Impressionen von der Drupa 2012



Die Messe DRUPA ist mit Abstand die wichtigste Messe für die Hersteller von Druckmaschinen. Alle vier Jahre findet die Branchenschau statt, die sich über zwei Wochen erstreckt und in diesem Jahr 350.000 Besucher nach Düsseldorf locken soll.

Wir, die Drucker der Werkstatt impuls Kempfen und unser Gruppenleiter Simon Krüll hatten in diesem Jahr die seltene Gelegenheit, uns ein Bild über die Innovationen auf dem Gebiet der Print- und Medienindustrie zu machen.

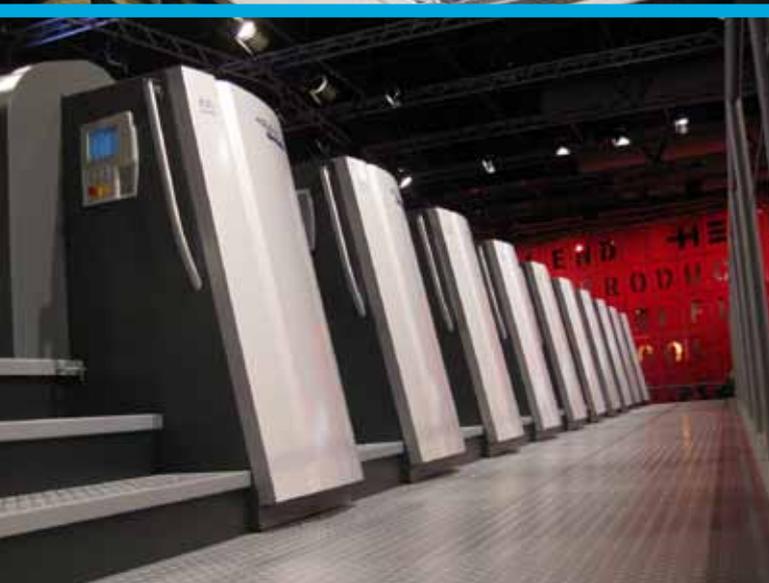
Auf dem Messeparkplatz angekommen, standen Shuttle Busse zur Verfügung, die uns auf dem riesigen Messegelände zu den Hallen brachten.



Unser größtes Interesse galt der Halle 1, in der die neuesten Entwicklungen der Fa. Heidelberger Druckmaschinen AG vorgestellt wurden. Es gab Vorträge und Shows mit den Maschinen und deren Besonderheiten. Vom Einrichten über den Fortdruck bis hin zur Weiterverarbeitung konnte man das Druckprodukt verfolgen.

Überall stand Fachpersonal zur Verfügung, das alle unsere neugierigen Fragen beantworten konnte.

Wir teilten uns in Kleingruppen auf und besuchten anschließend noch einige weitere Hallen, die unser Interesse geweckt haben. Wir waren über den Stand der Neuentwicklungen sehr beeindruckt. Stefan Hanschen sagte: „Hier könnte ich noch weitere zwei Tage auf Entdeckung gehen und ich hätte immer noch nicht alles gesehen“.



Auch die perfekte Organisation rund um das Messegelände und der reibungslose Ablauf blieben in positiver Erinnerung. Wir hoffen, dass wir in vier Jahren erneut die Zukunft unseres Arbeitsplatzes sehen können.

Simon Krüll
impuls Kempfen



Tag der offenen Tür, Hochbend 21, 47918 Tönisvorst



Sonntag, 16. September 2012, 11 – 17 Uhr

**Attraktionen
Tombola
Bühnenprogramm
Infostände
Fotoausstellung
Cafeteria**



Schauen Sie mal rein! Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Horst Falk geht in den Ruhestand

Ich bin dann mal wech...

Wie lange waren Sie im hpz beschäftigt?

Am 1. Mai 1991 habe ich angefangen und genau 20 Jahre und 7 Monate im hpz beschäftigt.

Was haben Sie vor der hpz-Zeit beruflich gemacht?

Ich habe den Beruf des Bäckers und Konditors gelernt und auch ausgeübt. Da die Arbeit sehr anstrengend war und die Firma auch verkauft wurde, habe ich mich dann um eine Stelle im hpz beworben und auch bekommen.

Was genau haben Sie im hpz gemacht?

Meine Hauptaufgabe war es die Mitarbeiter in den einzelnen Abteilungen pädagogisch und arbeits-technisch zu betreuen.

Welche Stationen haben Sie in den Jahren durchlaufen und welche hat Ihnen am besten gefallen?

Von 1991 - 1995 habe ich als Gruppenleiter in der Verpackungsabteilung gearbeitet. Dort betreute ich insgesamt 12 Mitarbeiter. Bis 2005 arbeitete ich in der Abteilung Schlosserei. Durch eine Umstrukturierung der Schlosserei arbeitete ich 1 ½ Jahre am Standort Vinkrath. Anschließend kehrte ich wieder an den Standort Hochbend zurück. Viele Jahre habe ich dann in der Abteilung QVC gearbeitet. Die letzte Station war dann fast für ein Jahr die VaRiA-Gruppe.

Am Standort Hochbend war das Arbeitsklima sehr angenehm. Wichtig ist, dass man sich überall mit einbringt.

Welche Ausbildung haben Sie abgeschlossen?

Für das hpz habe ich eine sonderpädagogische Zusatzausbildung von fast zwei Jahren absolviert. Das war im Haus Hammerstein bei



Radevormwald. Dort habe ich auch unter anderem einige Fortbildungen gemacht.

Wie sind Sie damals auf das hpz gekommen?

Ich bin damals durch einem Kollegen auf die Stelle des hpz aufmerksam gemacht worden.

Sind Sie gut mit Ihren Kollegen ausgekommen?

Nur einmal gab es Probleme mit einer Kollegin. Die Angelegenheit wurde mit dem Abteilungsleiter geklärt und nach diesem Gespräch klappte die Zusammenarbeit auch wieder.

Wer ist ihr Vorgesetzter bzw. Vorgesetzte?

Zu Hause ist mein Vorgesetzter meine Frau und Michaela van Mölken ist meine Vorgesetzte im hpz.

Hat sich die Arbeit im Gegensatz zu früher geändert?

In der Produktion hat sich die Arbeit schon sehr verändert. Vor allem das Angebot hat sich verändert. Früher gab es viele Tätigkeiten in der Verpackung, die mit Hand gefertigt wurden. Heute werden auch viel mehr Maschinen eingesetzt. In einer speziellen Gruppe (VaRiA-Gruppe) werden die älteren Men-

schen mit Behinderung auf den Ruhestand vorbereitet. Eine solche Gruppe gab es damals auch noch nicht. Es ist positiv, dass es diese Gruppen gibt, da die Menschen teilweise den hohen Belastungen nicht mehr standhalten können.

Haben Sie Kinder oder Familie?

Meine Frau ist schon Rentnerin. Außerdem habe ich zwei Söhne und einen Enkelsohn.

Welche Hobbys haben Sie?

In meiner Freizeit fahre ich viel mit dem Fahrrad. Außerdem laufe und walke ich gerne.

Gehen Sie mit einem lachenden oder weinenden Auge?

Ich gehe mit einem lachenden Auge. Es war eine sehr schöne und lange Zeit, aber ich freue mich nun auch sehr auf meinen Ruhestand.

Wie sind Ihre Zukunftspläne?

Gesund bleiben ist für mich das wichtigste außerdem möchte ich noch gern viel verreisen.

Das Reporterteam bedankt sich bei Herrn Falk und wünscht ihm alles Gute für seinen Ruhestand!

Reportergruppe Hochbend



Herbert Fingskes geht nach 39 Jahren in Rente

Ein Urgestein verabschiedet sich

Herbert Fingskes aus dem ASB 1 geht in Rente. Das Reporterteam Hochbend führte gemeinsam mit einer Gruppenleiterin ein abschließendes Gespräch nach so vielen Berufsjahren.

Alles begann am Standort in Vinckrath. Von 1973 - 1977 arbeitete Herbert Fingskes gemeinsam mit Gruppenleiter Herrn Schmitz im ASB. Im Jahr 1977 zog Herbert Fingskes ins Wohnheim Bergstraße nach Süchteln und fing gleichzeitig in der Werkstatt am Standort Hochbend an.

Dort hatte er für kurze Zeit Herrn Adrian als Gruppenleiter. Er wechselte innerhalb der Werkstatt in den ASB 1 und 2.

Zu seinen Lieblingsarbeiten gehörten unter anderem Verpackungs- bzw. Abzählarbeiten (Aromafläschchen).

Wenn es mal keine Produktionsarbeiten gab, schrieb Herr Fingskes gerne mal etwas oder löste Rätsel

(Sudoku). Wenn man Feiertage oder andere Kalenderdaten nicht wusste, konnte man sich ganz auf Herrn Fingskes verlassen. Er bekam jedes Jahr von seinem Neffen einen Abreisskalender geschenkt, den er intensiv studierte.

In seiner Mittagspause ließ er sich mit einer kleinen Nacken Kopfmassage verwöhnen oder schaute mit einem Spaziergang durch die Werkstatt nach dem Rechten.

In seiner Kaffeepause spendierte er seinen Gruppenkollegen mal gerne eine Runde Kekse (Prinzenrolle), die er selber besorgte.

Im Wohnheim angekommen ruht er sich gerne aus und schaut gern die Tagesschau nebenbei. Zu seinem Lieblingsprogramm gehören unter anderem Krimis.

Er versprach uns am Ende des Gesprächs, dass er uns mal im ASB besucht oder vielleicht sogar einen Brief schreibt!



Wir wünschen Herrn Fingskes für seinen Ruhestand viel Gesundheit und alles Gute.

Reportergruppe Hochbend

Talente gesucht: X-Faktor Sport



X-Faktor Sport am 14. Juni 2012.

Da stehen sie nun auf der Bühne der Achim-Besgen Halle in Waldniel, mit einem Lächeln, das nur Gewinner aufsetzen. Die Augen strahlen, die Wangen sind rot, das Herz rast und über allen liegt eine gewisse Zufriedenheit.

Alle, das sind die aktiven behinderten und nichtbehinderten Turnierspieler, Tänzer, Trommler und Teilnehmer der Stadtralley, die Lehrer und Helfer, die Mitglieder des Sportteams, der Direktor der Januzs-Korczak-Realschule, Herr Kötting und Herr Dr. Weitz

Es ist Siegerehrung und Vorstellung der entdeckten Talente am Ende eines einmal „ganz anderen“ Sportfestes. Die Verantwortlichen haben viele positive Worte für diesen Tag, an dem wir der Inklusion vielleicht etwas näher gekommen sind.

Schon lange beschäftigte sich das Sportteam mit dem Gedanken, statt des bisherigen Integrativen Spiel- und Sportfestes, mal etwas anderes zu konzipieren. Nach einigen Gesprächen kam schließlich die Zusammenarbeit mit der Januzs-Korczak-Realschule in Waldniel zustande und das Jahr 2011 wurde für intensive Planungen

genutzt. Dabei trafen schon beinahe Welten aufeinander. Lehrer, die ein straffes, an Regeln orientiertes Sportverständnis mitbrachten und ein Sportteam, welches erst einmal den Menschen mit seinen verschiedensten Stärken und Begabungen im Blick hat.

Auf beiden Seiten war aber eine große Offenheit für die Sichtweisen und Ideen der anderen. So entstand eine Kombination aus einem Ballspieleturnier und verschiedenen Workshops.

Bei den Ballspielen handelte es sich um abgewandelte, im Regelwerk vereinfachte bekannte Spiele wie z. B. Hockey, Fußball, Beachvolleyball, bei den Workshops handelte es sich um Trommeln, Cheerleading, Breakdance und eine Stadtralley. Und bei allem ging es vorrangig darum, Schüler und Lehrer der Realschule, uns und unsere Mitarbeiter bei einer Aktivität zusammen zu bringen und allen die Möglichkeit

zu geben, sich zwanglos kennen zu lernen und aufeinander einzulassen.

So kam es schon während des Sportfestes zu Äußerungen von Schülern wie: „Ich hätte nie gedacht, dass ich so gut mit den behinderten Menschen auskommen und so gut mit ihnen reden kann. Es macht mir hier richtig Spaß.“ Oder: „Man kann nur staunen, wie viel Lebensfreude sie ausstrahlen!“ Auch von unseren Mitarbeitern hörten wir: „Sie sind richtig nett, ein Mädchen hat mir eine Flasche Wasser geschenkt. Ich habe meine nämlich vergessen.“ Oder: „Die haben mir so gut zugespielt, ich brauchte nur noch draufhalten und schon..., Tooor!“

So verging also der Vormittag mit viel Bewegung, Rhythmus, Gehirnjogging und vor allem mit viel Freude am gemeinsamen Tun. Da kamen die Grillwürste zur Mittagszeit gerade recht. Das gut organi-



Tanzen



Tischtennis



Hockey



Trommeln



Sportteam



Erfrischen

sierte Verpflegungsteam wurde tatkräftig durch Herrn Kötting und Herrn Dr. Weitz unterstützt. Den Schülern schien das besonders zu gefallen. Auch ihren „Direks“ mal ganz anders zu erleben.

Nach dem Mittagsimbiss folgten die Siegerehrung der Turnierspieler und natürlich die Vorstellung der „Talentwettbewerbe“. Wir glauben, dass von den sichtbaren Ergebnissen alle ganz schön beeindruckt waren.

Deswegen hatten auch nicht nur die ein Lächeln auf den Lippen, die gerade auf der Bühne standen. Nein auch diejenigen, die im Zuschauerraum saßen, zeigten mit ihren freudigen Gesichtern wie gut ihnen alles gefallen hat.

Zum Schluss möchten wir Herrn Dr. Michael Weitz einige Zeilen widmen. In der Zeit seines beruflichen Lebens hat sich Herr Dr. Weitz unter anderem intensiv

für den Sport als Mittel zur Rehabilitation in der individuellen Förderung unserer Mitarbeiter eingesetzt. Er ermöglichte die Entwicklung und Konzeption des Bereichs Sport, einschließlich der Installation eines selbstständig arbeitenden Sportteams.

Sportfeste, die immer seine Unterstützung und Befürwortung erfahren haben, auch solche, die in einer Kooperation zwischen dem hpz und einer Schule durchgeführt und nach außen sichtbar geworden sind, zeigen nur einen Aspekt der Wirksamkeit von Sport als Mittel der Rehabilitation: selbstbewusste Menschen mit Behinderungen, die sich Herausforderungen stellen und am öffentlichen Leben teilhaben möchten.

Wir danken Herrn Dr. Weitz auf diesem Wege und hoffen, dass ihm „sein letztes Sportfest“ in guter Erinnerung bleibt.

Sportteam



„Vogel fliegt, Fisch schwimmt, Mensch läuft“ Emil Zátopek, tschechischer Langstreckenläufer

Charity Run 2012

Alljährlich veranstaltet der Sportverein Preußen Krefeld gemeinsam mit Laufsport Bunert, einem Krefelder Sportgeschäft für Läufer und Triathleten, einen Charity Run durch den Krefelder Stadtwald. Der Erlös aus dieser Veranstaltung fließt komplett dem Kinderschutzbund in Krefeld zu. Eine Veranstaltung, die man unterstützen sollte!

Als unser Betriebsratsvorsitzender verkündete, dass dieses Event am 24.06.12 sei und dass das hpz die Startgelder und Firmentrikots für Teilnehmer aus unserem Unternehmen sponsern würde, war schnell klar, dass die hpz-Kollegen hier ein großes Team stellen sollten, zumal

ja neben den Schnellsten auch die Firma mit den meisten Teilnehmern geehrt würde. Nach einigen Überzeugungsgesprächen haben sich 46 Kollegen aus fast allen unseren Werkstätten angemeldet - viele, aber nicht genug. Wir belegten damit nur den 6. Platz.

Zum Teil bestand unsere Mannschaft aus Läufern, die schon sehr lange laufen und für die 5-km-Strecke deutlich unter 30 Minuten benötigten. Einige aber hatten gerade erst angefangen zu laufen und wollten mal sehen, wo sie so stehen. Andere wollten einfach nur das Wettkampf-Feeling genießen und liefen die Strecke teilweise und

der Rest wurde gewalkt. Dabei sein ist eben alles!

So rückte der Tag des 5-km-Firmenlaufs immer näher. An einem Sonntagmorgen war es dann endlich soweit, schon vom Parkplatz hörte man die Ansagen des Veranstalters, der schon fleißig den Bambini-Lauf kommentierte. Um 10:00 Uhr traf man sich am Meldebüro, um die Startnummern entgegen zu nehmen. Das Wetter spielt bei so einem Lauf keine unwesentliche Rolle es war an diesem Tag zwischen 17 und 18°C warm und leicht regnerisch, optimale Bedingungen!

Da das Startfeld insgesamt breiter war, als der eigentliche Laufweg, musste man zu Beginn ziemlich auf die Tube drücken um nicht ins große Gedränge zu geraten, aber nach einigen hundert Metern hatte sich der Pulk der Teilnehmer soweit entspannt, dass man „sein“ Tempo laufen konnte. Insgesamt mussten 2 Runden absolviert werden. Trotz des bedeckten Wetters gab es etliche Zuschauer, die die Läufer anfeuerten und Beifall klatschten, so wurde man auf einer Welle der Sympathie ins Ziel begleitet.

Prominenteste Teilnehmer waren Anne Poleska-Urban, eine Olympiaschwimmerin der Spiele von 2000 - 2008 und Jochen Urban, ein Weltklasseruderer, beide aus Krefeld. Nach dem Zieleinlauf traf man sich verschwitzt und abge-



Michael Kingen und Dirk Reinders im Ziel

kämpft auf der Stadtwaldwiese zu Fachsimeleien mit Kollegen und anderen Läufern. Hier gab's auch für jeden Teilnehmer noch eine Trinkflasche. Trotz dem dann stärker werdenden Regen waren alle hpz-Teilnehmer recht zufrieden mit dem Ablauf und planen im nächsten Jahr ein Comeback.

Schnellster Mann aus dem hpz-Team wurde Michael Kallies mit einer Zeit von 20:53 Min., unsere schnellste Frau wurde Dina Busch mit 27:04 Min. Die größte Mannschaft, stellte übrigens mit 105 Läufern die Deutsche Bahn. **Sollten wir das im nächsten Jahr nicht top-**

pen, Kollegen? Laufen ist gesund!

Stimmen zum Lauf:

„Schön, dass ich jetzt weiß, dass meine Kollegen auch schwitzen können!“ Helmut Göbel

„Ich fand's motivierend mit so vielen Läufern zu laufen. Trotz Muskelkater bin ich im nächsten Jahr wieder dabei.“ Daniel Hamma

„Mit der Anmut eines afrikanischer Elefanten habe ich meine 96 kg über die Strecke geschleppt. Die besten Läufer kommen ja aus Afrika.“ Christian Blau

„...fast 50 Läufer an einem regnerischen, recht kühlen Sonntagmorgen fand ich die hpz-Teilnehmer-

zahl nicht so schlecht. Bei mir selbst kam als passioniertem Hobbyläufer, diesmal mit einer Startnummer auf der Brust, sogar ein gewisser Ehrgeiz auf. Für den nächsten Charity Run habe ich mir auf alle Fälle eine Verbesserung meiner diesjährigen Laufzeit vorgenommen.“ Wolfgang Strahlen

„...wir können stolz auf unsere Leistung sein, 5000 m sind schon was. Die Zeit, die wir gebraucht haben, spielt keine Rolle - dabei sein ist alles.“ Elisabeth van Erp

„Im nächsten Jahr werden wir die meisten Läufer stellen und ich freu mich drauf.“ André Steinmann

Christian Blau
Krefeld-Uerdingen

Beim Kraftakt gab es viel zu stemmen

„Kraftpakete“ gesucht!

Unter diesem Motto stand das Sportfest „Kraftakt“ am 18.11.2011, das zum ersten Mal stattfand.

Sechs Mannschaften aus sechs verschiedenen Werkstätten standen sich in der Krefelder Sporthalle gegenüber, um an unterschiedlichen Wettkampfstationen ihre Kräfte zu messen. Nach der Begrüßung und einer flotten Erwärmung, gingen die einzelnen Gruppen an die 8 Stationen, die in einem großen Zirkel angeordnet waren. Jeder Teilnehmer konnte die Übungen ausprobieren und die Mannschaft wählte dann denjenigen aus, der die Übung am besten machte.

Bei den einzelnen Stationen wurden die unterschiedlichsten Muskelgruppen beansprucht. Es wurden zwei Hanteln so lange wie möglich gerade ausgestreckt gehalten (für die Arm- und Schultermuskulatur), oder die Sprungübung, wo es darauf ankam, so oft wie möglich mit den Händen über eine Linie zu gelangen, die vorher individuell festgelegt wurde (für die Beinmuskulatur).

Beim Rollbrettfahren ging es um die Rückenmuskulatur und am gro-

ßen Kasten wurden die Bauchmuskeln gestärkt.

Der Hindernisparcours trainierte die Beine und die Koordination und beim Medizinballtransport waren Arme und Beine gefordert.

Bei der Übung „Kissen über die Schnur“ wurde die Schnellkraft und die Ausdauer geübt und an einer Station war die gesamte Mannschaft mit ihren 8 Teilnehmern gefragt. In Bauchlage wurden Hanteln von einer Teppichfliese zur nächsten weitergeleitet und wieder zurück. Alle Stationen hatten vorgegebene Zeiten und es wurden die einzelnen Punkte in einer Liste zusammengerechnet. Nachdem jede Mannschaft die einzelnen Stationen durchlaufen hatte und dem Frühstück ging es um die Wurst bzw. um den Sieg. An jeder der Stationen „kämpfte“ nun der/ die vorher ausgewählten Sportler/in um Punkte, tatkräftig unterstützt durch die anfeuernden Mannschaftskollegen. Jeder sammelte Punkte für das gemeinsame Ergebnis.

Nach Abschluss dieser 8 Aufgaben mussten noch einmal alle Kräfte mobilisiert werden, denn die Teams traten im Tauziehen noch einmal mannschaftsweise gegeneinander

an. Diese Punkte kamen noch zur Ergebnisliste hinzu. Zudem wurde noch der beste Sportler an jeder Station nach vorne gebeten, um nach einem spannenden Finale (wer hält die Hanteln am längsten gerade vor dem Körper hoch) den Einzelsieger zu krönen. Es wurde laut angefeuert und motiviert und dann stand auch hier die Siegerin fest. Nach so vielen „starken“ Aufgaben ging es zur Siegerehrung. Die Werkstatt Impuls Viersen entschied den Wettkampf für sich und freute sich über den Applaus und den Proviantkorb.

Frau Wagemann, ebenfalls Werkstatt impuls, kann sich als stärkste Frau bezeichnen und freute sich über einen Siegeskranz und eine Flasche alkoholfreien Sekt. Nachdem jeder Teilnehmer seine Urkunde in Empfang genommen hatte und nach viel Applaus, ging es auf den Rückweg in die einzelnen Werkstätten und es wurde beschlossen, den Kraftakt 2012 zu wiederholen.

Petra Mrugalski
Sportteam

Wir trauern

*Ich bin von Euch gegangen,
nur für einen Augenblick und gar nicht weit.
Wenn Ihr dahin kommt,
werdet Ihr Euch fragen,
warum Ihr geweint habt.“*

(Lao Tse)

<i>Thomas Merta</i>	<i>21.02.2012</i>	<i>impuls Kempen</i>
<i>Helmut van Dam</i>	<i>02.03.2012</i>	<i>Hochbend</i>
<i>Caroline Wessels</i>	<i>29.03.2012</i>	<i>Breyell</i>
<i>Ulrich Nys</i>	<i>23.06.2012</i>	<i>Krefeld</i>
<i>Agneta Fassbender</i>	<i>20.07.2012</i>	<i>impuls Tönisvorst</i>

Wir gratulieren zur bestandenen Prüfung

Bürokaufmann
Sebastian Seifert,
Hochbend



Informatikkaufmann
Stefan Michel,
Hochbend



Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung

Birgit Schremmer, Krefeld Siemensstraße
Michael Mazur, Krefeld-Uerdingen
Peter Saab, Breyell I



Staatl. anerkannte Heilpädagogin

Esther Gründler, Vinkrath
Michael Höch, Krefeld
Nadine Weiher, Krefeld

Jubilare 2. Halbjahr 2012

Mitarbeiter

10 Jahre

Bilitz, Kerstin	Breyell	Lenzen, Eva-Maria	Kempen	Harms, Andrej	
Bongartz, Corinna		Bachmann, Bettina		Buck, Georg	Tönisvorst
Frank, Anatoli		Demmer, Klaus		Beutler, Markus	Viersen
Goertz, Oliver		Rankers, Claudia		Frank, Andreas	Vinkrath
Hormanns, Nils		Marek, Elke	Krefeld	Podlich, Patrick	
Kazmaci, Mahmut		Keuken, Caterina		Radau, Christiane	
Peters, Stefan		Abeck, Sonja		Bastron, Jannin	
Rotzen, Markus		Auer, Benjamin-Dominik			
Seifert, Nadine		Enders, Adrian			
Wodecki, Thomas		Föhles, Stefanie			
Schaffhausen, Marco		Fongern, Christian			
Lugk, Robert		Herdt, Alexander			
Omland, Claudia		Kraus, Sebastian			
Schneewind, Peter		Loeb, Mirjam			
Dekkers, Patrick	Hochbend	Schulte-Bisping, Carolin			
Dering, Sergej		Skubski, Marcel			
Schmölter, Christian		Tenfelde, Natalie			
Seide, Pascal		Oldal, Kirstin			
Kajosch, Damian		Schmidt, Wilfried			
Voskanjan, Oleg		Jansen, Daniela			

25 Jahre

Fimmers, Gerd	Breyell
Schmidt, Karin	Hochbend
Kummerow, Marion	
Exgnotis, Frank	
Neugebauer, Heike	Kempen
Pankow, Barbara	
Stolz, Oliver	Krefeld
Erkens, Ralf	Vinkrath
Giebels, Jürgen	
Schumacher, Frank	

Angestellte

10 Jahre

Strahlen, Wolfgang	Schroers, Birgit
Otten, Walter	Schroers-Tufekcic, Marion
Kaiser, Michael	Schoemakers, Norbert
Harmes, Silvia	Schrader, Marco
Pruß, Oliver	Marschel, Andre
Gründler, Esther	
Rennen, Stefan	
Flügels, Stefan	
Liedgens, Denis	
Bach, Rachel	
Bickmann, Petra	
Klumpen, Stefan	

25 Jahre

Lindackers, Hans-Robert
Lehmann, Klaus
Schroer, Andre

50. Geburtstag

Ahrens, Sigrid
Thies-Andermahr, Birgit
Arbogast, Gabriele
Lohan, Anke
Leven, Ulrich
Kettler, Ulrich
Singer, Jürgen
Küppers, Carolin
Kohnen, Sigrid
Bickmann, Petra

Wir gratulieren!

Wir begrüßen unsere neuen Kolleginnen und Kollegen!



Svenja-Katharina Hundshagen
Gruppenleiterin
ASB Breyell II
01.01.2012



Roswitha Wilschke
Gruppenleiterin
ASB Krefeld II
01.05.2012



Frederic Hünnekens
Gruppenleiter
ASB Krefeld I
15.03.2012



Julia Ahrens
Zweitkraft
ASB I Hochbend
01.04.2012



Ralf Reichelt
Gruppenleiter
impuls Kempen
01.04.2012



Natalie Thielen
Physiotherapeutin
KiTa
01.05.2012



Susanne Schneider
Zweitkraft
ASB II Hochbend
01.07.2012



Dorothea Beylich
Ergotherapeutin
IFF Viersen
02.05.2012



Isabell Petzold
Sprachheilpädagogin
IFF Krefeld
01.11.2011



Claudia Fruhen
Gruppenleiterin
ASB III Hochbend
01.05.2012



perfektion gross im format

Wir bieten großformatigen Digitaldruck und Beschriftungen ganz nach Ihren Wünschen und mit höchster Qualität.

Plotten ist die Lösung für Überformate.
Gerne unterbreiten wir Ihnen ein Angebot.
Rufen Sie uns an!

impuls Kempen · Heinrich-Horten-Straße 6 b · 47906 Kempen
Ihre Ansprechpartnerin: Simone Renierkens
Telefon: 02152 9577-41
Fax: 02152 9577-20
Email: s.renierkens@hpzkrefeld.de



Eine Einrichtung der hpz
Krefeld – Kreis Viersen gGmbH

Dienstleister & Partner
der Wirtschaft

DER TAG DER OFFENEN TÜR

HPZ HOCHBEND Hochbend 21
TÖNISVORST

Einblicke | Unterhaltung | Essen

16.09.2012

11-17 UHR

PARKEN:
REAL Tönisvorst -
durchgehender
Shuttlebus-Service nach
Hochbend
(auch vom
Bahnhof Anrath)

Parkplätze für
Rollstuhlfahrer vor Ort



Hilfpädagogisches Zentrum
Krefeld - Kreis Viersen gGmbH